Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 599. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 22. Dezember 1861.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1862 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.; in den russischen Staaten 5 Rubel 32½ Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 118. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 115 B. Freiburger 111. Wilhelmsbahn 29. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 26¾. Wien 2 Monate 70. Oesterr. Credit-Aktien 61⅝ B. Oest. National-Anleihe 57⅞. Oest. Lotterie-Anleihe 57¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130¼. Oesterr. Banknoten 70¾. Darmstädter 75½. Commandit-Antheile 86¼. Köln-Minden 161. Rheinische Aktien 88. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Günstiger.

Wien, 21. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 178 —. National-Anleihe 81, 40. London 140, 75.

Berlin, 21. Dez. Roggen: matt. Dezbr. 51⅞, Dezbr.-Jan. 51¾, Jan.-Febr. 51¾, Frühj. 51¼. — Spiritus: besser. Dezbr. 18, Dezbr.-Jan. 18, Jan.-Febr. 18$\frac{1}{12}$, Frühjahr 19$\frac{1}{12}$. — Rüböl: leblos. Dezbr. 12¼, Frühjahr 12$\frac{11}{12}$.

△ Unsere politische Parteien.

Wenn man annehmen wollte, daß unsere Parteien Gegensätze bilden oder durch bestimmte und scharfe Principien von einander getrennt sind, so hat das Ministerium in dem neuen Abgeordneten-Hause nicht die Majorität, denn nicht einmal diejenigen Abgeordneten, welche sich heute ministeriell nennen, sind es in dem Sinne, wie man beispielsweise in England dieses Wort auffaßt, d. h. es fragt sich, ob sie in jedem streitigen Punkte ohne Ausnahme und unter allen Umständen so stimmen, wie es das Ministerium verlangt. Eben so wenig aber hat irgend eine der Parteien die Majorität, und wenn also Preußen wirklich eine parlamentarische Monarchie wäre, so würde es der Krone geradezu unmöglich sein, aus dem Abgeordneten-Hause, wie in England aus dem Unterhause, ein Ministerium zu bilden, das auf eine sichere und umfangreiche Majorität in allen Fragen zählen könnte. Unsere Parteien nehmen zur Zeit nicht nur eine unklare Stellung gegen einander noch ein, sondern sie sind auch in sich gespalten und getrennt; sie sind, mit Einem Worte, noch im Werden begriffen. Das spricht sich auch schon in den Namen aus, welche sie sich offiziell beilegen; der „Conservative", gleichviel ob mit oder ohne den mildernden Zusatz „Constitutionell", nimmt es mit Recht übel, wenn man ihm die „Verfassungstreue" abspricht; denn er denkt nicht daran, die Verfassung zu brechen oder auch nur zu umgehen — verwahrte sich doch selbst neulich die „Kreuzzeitung" gegen eine derartige Verleumdung; umgekehrt behauptet der „Verfassungstreue" wiederum „conservativ" zu sein, denn auch er setzt alle Kräfte daran, die Grundlagen des preußischen Staates zu „conserviren". Die „Fortschrittspartei" ihrerseits hat durch ihre Führer so oft erklärt, daß sie auf dem Boden der Verfassung steht, daß absichtlich böser Wille bei Jedem vorausgesetzt werden muß, der heute noch daran zweifelt. Genau genommen sind sie alle drei nicht verfassungstreu, weil die Ersteren die Verfassung noch weiter revidiren, die andern Beiden sie weiter ausbauen wollen, Keiner aber sie „conserviren" will, wie sie ist; da sie aber sämmtlich ihre Bestrebungen auf der Grundlage der Verfassung verfolgen, so haben sie volles Recht, sich der erwähnten Bezeichnung zu bedienen. Wir wollen damit nur sagen, daß die Namen der Parteien dem Wesen derselben nicht entsprechen und zwar deshalb nicht, weil eben das Wesen selbst nicht fertig und abgerundet ist.

Der Grund dieser Unfertigkeit ist darin zu suchen, daß unsere Verfassung und mithin unser politisches Leben auf dem Grund und Boden derselben selbst noch ein Unfertiges ist. Unsere Verfassung enthält die trefflichsten Grundsätze, nur schade, daß sie blos auf dem Papiere stehen und noch nicht ins Leben eingetreten sind. Darin liegt das Scheidende der Parteien, insofern die Conservativen auf der einen Seite von den Verheißungsparagraphen so wenige wie möglich ausführen lassen wollen, die Verfassungstreuen und Fortschrittsmänner auf der andern Seite aber verlangen, daß die Verfassung zur lebendigen Wahrheit werde; erst wenn alle ihre, jetzt noch allgemein hingestellten Principien durch organische Gesetz ausgeführt sind, kann sie in Mark und Blut des Volkes übergehen. Sind wir, wie in England, so weit, daß an der Verfassung selbst nicht mehr gemäkelt und gerüttelt werden kann, so wird auch die Stellung der Parteien zu einander eine feste und sichere; insbesondere aber ist dann erst die Bildung einer wirklich ministeriellen Partei im englischen Sinne dieses Wortes ermöglicht. Jetzt leben wir noch mitten inne in der Verfassungsarbeit; es schwankt und wogt noch Alles durcheinander; jede Aenderung des Ministeriums bringt man sofort mit der Veränderung der Verfassung in Verbindung; die Besorgniß will in einzelnen Kreisen wenigstens immer noch nicht weichen, daß die Zeit wiederkehren könnte, in welcher, wenn auch nicht durch Gewalt, doch durch Manteuffel-Westphalen'sche Interpretationen der Verfassung ein Ende gemacht würde. Dieser Besorgniß steht in andern Kreisen die gegenüber, daß ein, so zu sagen, zu weit getriebener Ausbau der königlichen Gewalt Eintrag thun könnte. Eine ministerielle Partei bildet sich aus solchen Abgeordneten, die, wenn auch in untergeordneten Fragen mit dem Ministerium nicht ganz in Uebereinstimmung, doch sonst in demselben den Ausdruck ihrer politischen Ansichten und Ueberzeugungen finden. Solcher untergeordneten Fragen aber giebt es, so lange es sich noch um die Verfassung selbst handelt, außerordentlich wenige.

Diese Unfertigkeit unserer inneren Zustände giebt sich auch in dem immer wieder als Gegensätze hervorgehobenen Königthum von Gottes Gnaden und der parlamentarischen Monarchie kund. Wäre die Verfassung durch ihre Ausführung bereits zum vollen Bewußtsein des ganzen Volkes gekommen, so könnte jener Gegensatz gar nicht mehr vorhanden sein; die Grenzen zwischen den gegenseitigen Rechten wären eben bestimmt gezogen, so daß eine Ueberschreitung von der einen oder andern Seite zugleich eine Verfassungsverletzung involvirte.

„Der König regiert allein in Preußen" — sagte neulich die „Stern-Zeitung". Gut, aber das preußische Volk hat schon, noch ehe eine Verfassung bestand, in Bezug auf dieses „Alleinregieren" bestimmte Rechte gehabt und ausgeübt — Rechte, welche durch die Verfassungs-Urkunde noch erweitert worden sind. Es ist nichts als ein Wortstreit, welchen man mit jener Redensart treibt, indem man auf das Wort „Regieren" den Hauptton legt; in der Praxis stellt sich die Sache anders. Wir möchten doch wissen, wie in Preußen ein Gesetz zu Stande kommen, wie insbesondere neue Gelder beschafft werden könnten, ohne die Zustimmung des Landtages, insbesondere des Abgeordneten-Hauses, denn trotz aller Opposition im Herrenhause liegt der Schwerpunkt doch jetzt schon im Abgeordneten-Hause.

Der König wählt die Minister selbst, und zwar nicht, wie es in der parlamentarischen Monarchie geschieht, aus der Majorität des Abgeordnetenhauses. Auch das ist richtig, aber jedenfalls muß dieses Ministerium die Majorität für sich haben, denn auch hier möchten wir wissen, wie ein Ministerium die Angelegenheiten des Staates leiten könnte, sobald es im Abgeordnetenhause immer und immer wieder die entschiedenste Opposition vorfindet. Man erwäge die jetzige Situation mit möglichst unparteiischem Blick. Daß das jetzige Haus der Abgeordneten einem reactionären Ministerium für die neue Militärorganisation auch nicht die geringste Summe bewilligen würde, räumt wohl Jedermann ein, denn die Vermehrung der Armee kann bei der jetzigen Weltlage nur dann zum Heile des Vaterlandes dienen, wenn zugleich im Innern wie nach außen eine liberale Politik verfolgt wird. Der erste Schritt eines reactionären Ministeriums müßte also die Auflösung des Abgeordnetenhauses sein; auf die Neuwahlen würde dann natürlich durch die Organe der Regierung auf das Entschiedenste influirt werden; es würde sich das Manteuffel-Westphalen'sche Spiel in der Nation auf's Neue wiederholen; aber die Nation, welcher das Unheil noch im frischen Gedächtniß ist, das eine zehnjährige Reaction über Preußen gebracht hat, würde noch mit ganz anderen Wahlen antworten als jetzt. Und was dann? Möglich, daß die Neigung zu einem solchen Schritte vorhanden ist, aber wir hegen auch nicht die geringste Besorgniß vor einem reactionären Ministerium, denn man wird es in den bestimmenden Regionen eben so gut wissen wie wir, daß es nur Einen Punkt in Europa giebt, wo die Nachricht von der Ernennung eines reactionären Ministeriums mit Begeisterung aufgenommen würde, — und dieser Punkt ist Paris.

Entwickelt sich unsere Verfassung stetig weiter, so bedarf es nicht Jahrhunderte, wie in England, sondern noch einige Sessionen, und es werden die Grenzlinien zwischen dem Königthum von Gottes Gnaden und dem parlamentarischen Rechte des Volkes fest gezogen. Das Parlament wird nicht daran denken, hinüberzugreifen in den Bereich des Königsthums von Gottes Gnaden, und dieses seinerseits wird nicht daran denken, mit diesem Ausdrucke den Begriff mittelalterlicher und feudaler Institutionen verbinden zu wollen, wie es die „Kreuzzeitung" im Sonderinteresse ihrer Partei thut.

Preußen.

⁒ **Berlin**, 20. Dezbr. [Die deutsch-dänische Frage. — Zur Ministerkrisis.] In meinem gestrigen Schreiben habe ich berichtet, daß die Bemühungen der dänischen Diplomatie, um jedes activere Vorgehen der deutschen Politik durch eine europäische Einmischung abzuschneiden, wenigstens in Frankreich und in Rußland noch keinen wesentlichen Erfolg errungen zu haben scheinen. Natürlich wollte ich damit nur constatiren, daß von jenen beiden Ländern her kein diplomatischer Schritt im Sinne der dänischen Wünsche geschehen ist. Dagegen darf man nicht unerwähnt lassen, daß der angebliche münchener Correspondent des „Moniteurs", der in der Regel nur die Rolle eines kühlen Berichterstatters spielt, plötzlich mit großem Eifer auf den deutsch-denischen Streit eingeht und die Vertheidigung Dänemarks gegen etwaige auf Schleswig bezügliche Forderungen der deutschen Mächte übernimmt. Das dänische Kabinet könne den letzteren erwidern, sagt der „Moniteur", daß es alle in Betreff Schleswigs eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt habe, und daß jede weitere Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten Schleswigs ein Attentat gegen die Souveränetätsrechte der Krone Dänemark sein würde. Da man allgemein annimmt, daß die münchener Erörterungen des „Moniteurs" in Paris und zwar nach den Inspirationen des Tuilerien-Kabinets, redigirt werden, so mag man vielleicht in dieser neuesten Kundgebung eine Wirkung der dänischen Wühlereien erkennen. Doch ist bis jetzt die Parteinahme der Tuilerien für Dänemark noch nicht über das Gebiet der Preß-Demonstrationen hinausgegangen. — Der Bericht des französischen Senats-Präsidenten Troplong über die neueste Verfassungs-Aenderung, welche die außerordentlichen Credite durch das System der Credit-Uebertragungen von einem Finanzkapitel auf das andere (virements) ersetzt, enthält eine auch für das Ausland sehr beachtenswerthe Stelle. Es wird nämlich anerkannt, daß die Einrichtung der Virements vorzugsweise die Fälle im Auge hat, wo die Regierung im Hinblick auf die äußeren Verwickelungen unter der Hand und ohne Geräusch die nöthigen kriegerischen Vorbereitungen treffen will. — Wie verlautet, haben die Minister-Conseils, welche jetzt täglich unter dem Vorsitz des Königs abgehalten werden, den Zweck, das Programm der Regierung für die Landtags-Session festzustellen und den für die Kammern bestimmten Vorlagen die schließliche Fassung zu geben. Sehr begreiflich dienen diese Berathungen, deren Schwierigkeit schon nach ihrer Dauer zu bemessen ist, den umlaufenden Gerüchten über eine Ministerkrisis zum Anhalt, denn eine solche wäre allerdings unvermeidlich, wenn in den zur Prüfung stehenden Fragen eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Krone und deren Räthen sich Bahn brechen sollte. Bis jetzt aber ist alle Wahrscheinlichkeit für eine vollkommene Verständigung, und deshalb entspringen alle spezielleren Angaben über eine Zersetzung des Ministeriums aus voreiligen Besorgnissen der Freunde oder Hoffnungen der Widersacher. An eine Kammer-Auflösung durch das gegenwärtige Ministerium ist gar nicht zu denken, da es keinen Grund hat an das Land gegen eine Kammer zu appelliren, in der es die Mehrheit zu erhalten hofft.

Frankfurt a. d. O., 18. Dezember. [Städtisches.] Der „B.- u. H.-Z." wird mitgetheilt, daß von den neun unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats, welche in Folge der Konflikte, die sich an die Durchreise des Königs durch die Stadt innerhalb der städtischen Behörden erhoben hatten, ausgetreten sind, sieben vorgestern von neuem gewählt worden sind.

Deutschland.

Detmold, 16. Dez. [Berichtigung und Erklärung.] Eine früher nach der „Westf. Ztg." gemachte Mittheilung, daß in dem zweiten zur Wahl eines Landtags-Abgeordneten anberaumten Termin in der Stadt Horn kein Wahlmann erschienen sei, wird jetzt von demselben Blatte dahin berichtigt, daß sich von 34 Wahlmännern 32 eingefunden hatten, welche mit Ausnahme des zeitigen Bürgermeisters folgende Erklärung abgaben: „Wir Endesunterzeichnete, Mitglieder des Wahlkollegiums, erklären hiermit, daß wir den im Termine vom 23. November 1859 mit 28 Stimmen zum Vertreter der Stadt Horn ernannten Syndikus Haußmann als unsern rechtmäßigen Landtags-Abgeordneten betrachten und eine Neuwahl ablehnen müssen; da selbst die Verfassungs-Urkunde vom 6. Juli 1831 keine Bestimmung enthält, wonach Jemanden, der wie der ꝛc. Haußmann nahe an 18 Jahre ein städtisches Richteramt unbeschwert verwaltet hat und noch gegenwärtig versieht, der Eintritt in den Landtag versagt werden kann. In dem Verhalten des ꝛc. Haußmann in der verfassungsvereinbarenden Landtagsversammlung vom Jahre 1849 vermögen wir um so weniger etwas Gesetz-Verfassungswidriges oder gar Strafbares zu erkennen, weil, wenn letzteres der Fall gewesen, muthmaßlich gegen ihn gerichtlich eingeschritten und ihm seine staatsbürgerlichen Rechte aberkannt sein würden. Zur Wahl eines Stellvertreters an Stelle des Kantors Wagener, welchem der erforderliche Urlaub verweigert, können wir uns nur unter der Voraussetzung und dem ausdrücklichen Vorbehalte verstehen, daß der erwählte Abgeordnete Haußmann demnächst auch wirklich einberufen wird. Sollte es aber Absicht sein, mit Uebergebung des letzteren den Stellvertreter und aus anderen als den verfassungsmäßigen Gründen einer zeitweiligen Behinderung jenes von vornherein zur Theilnahme an landtägigen Geschäften zuzuziehen, so finden wir uns veranlaßt, auch dessen Wahl abzulehnen und beziehungsweise zu widerrufen. Horn, den 20. November 1861." (Folgen die Namensunterschriften.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 20. Dez. [Die Kaiserreise nach Venedig.] Der Kaiser wird morgen nach Venedig abreisen, um die Weihnachtsfeiertage im Kreise seiner Familie zuzubringen. Die Reise geschieht diesmal nicht incognito, wie dieses bei dem früheren Besuche in Venedig der Fall gewesen, sondern mit einem gewissen Pomp und in Begleitung eines größeren Gefolges. In dem Gefolge befinden sich namentlich viele höhere Offiziere, so unter andern der Commandirende der italienischen Armee, Feldzeugmeister Benedeck, welcher heute hier eingetroffen ist, der greise Marschall Nugent und der Kriegsminister Graf Degenfeld. Der Kaiser will seinen Aufenthalt nicht blos auf Venedig beschränken, sondern eine eingehende Inspektion der Fortifikationen des Festungs-Viereckes vornehmen und durch seine Begleiter vornehmen lassen, und dann über Tirol, nach einer Besichtigung der neuen Schanzanlagen in den südlichen Pässen dieser Provinz, nach Wien zurückkehren. Die Inspektion der italienischen Waffenplätze soll mit neuen militärischen Projekten in einem gewissen Zusammenhange stehen; man beabsichtigt nämlich, wie es heißt, den Schwerpunkt der Vertheidigung gegen einen etwaigen Angriff Piemonts nicht mehr einzig und allein in das Zwischenland zwischen Mincio, Etsch und Po zu verlegen, sondern größere Kräfte weiter rückwärts im Norden des adriatischen Meeres zu postiren. Es hat sich allmählich die Ueberzeugung festgesetzt, daß bei einem etwaigen neuen Angriffskriege von Seiten Italiens höchst wahrscheinlich weder das Festungsviereck, noch die Polesina (das zwischen Venedig und den Linien des Vierecks liegende offene Gebiet von Rovigo), das erste Angriffsobjekt der sardinischen Armee sein dürfte, sondern daß diese wahrscheinlich auf irgend einem Küstenpunkte des adriatischen Meeres eine Operationslinie zu gewinnen suchen dürfte. Die Gefährdung unserer Küsten ist seit Vollendung der aus dem westlichen Oberitalien nach Rimini und Ancona führenden Eisenbahn eine viel größere geworden, als sie früher war. Jetzt kann rasch eine erkleckliche Menge von Kriegsmaterial und Truppen nach diesen nunmehr piemontesischen Häfen am adriatischen Meere geworfen werden und kann von dem stark befestigten Kriegshafen Ancona aus ein Expeditions-Corps binnen zwölf bis dreißig Stunden mit Dampfkraft jeden Punkt unserer Küste zwischen Chioggia und Triest und zwischen Triest und Cattaro erreichen. Bei der eigenthümlichen und eben nicht besonders ergebenen Stimmung unserer halb südslavischen und halb italienischen Insel- und Küstenbevölkerungen könnte ein derartiger von Ancona aus in Scene gesetzter Handstreich einen Stützpunkt gegen weitere Unternehmungen schaffen. Um diese Gefahr zu verringern, will man nun, wie es heißt, in dem Vertheidigungs-Systeme gegen Italien entsprechende Aenderungen eintreten lassen und sollen diesfällige Verhandlungen an Ort und Stelle selbst gehalten werden.

C. C. **Wien,** 20. Dez. [Zur Situation.] Die Beschlüsse der letzten serbischen Andreas-Skupschtina haben zwar durchaus nicht, wie einzelne Blätter wissen wollen, zu Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte geführt, deren Zweck überdies auch gar nicht abzusehen wäre; wohl aber haben sie die ottomanische Regierung veranlaßt, sich in diplomatischem Wege an die Unterzeichner des pariser Friedens zu wenden. Es ist jedoch hier insbesondere hervorzuheben, daß die betreffenden Verhandlungen durchaus zu keiner Conferenz Anlaß geben dürften, sondern sich wenigstens zur Zeit noch durchaus auf dem Gebiete des Notenwechsels bewegen. Die Pforte lenkt die Aufmerksamkeit der Mächte zunächst nur darauf, daß jene Skupschtina Beschlüsse gefaßt hat, welche die von ihnen im pariser Frieden bezüglich Serbiens übernommene Garantie wesentlich alteriren. § 28 dieses Vertrages bestimmt bekanntlich: „Das Fürstenthum Serbien bleibt nach wie vor von der hohen Pforte abhängig, und zwar in Gemäßheit der kaiserl. Hat's, welche seine, für die Zukunft unter die Gesammt-Bürgschaft der Vertrag eingehenden Mächte gestellten Rechte und Freiheiten festsetzen und bestimmen." Nun ist es ganz unleugbar, daß die Beschlüsse der Skupschtina das, durch jene kaiserl. Hat's sanctionirte und unter die Collectiv-Garantie der Mächte gestellte serbische Grundgesetz, den Ustav wesentlich überschreiten. Indem die Skupschtina das Haus Obrenovich zum Range einer Dynastie erhoben und die Organisirung eines Heeres von 50,000 M. angeordnet hat, hat sie nicht nur das Verhältniß des Fürstenthums zum Lehnsherrn, sondern auch seine Beziehungen zu den europäischen Mächten in einer Weise umgestaltet, die eben sowohl mit dem Ustav als mit dem Vertrage von 1856 in Widerspruch steht. Hierauf, wie gesagt, macht die Pforte die Unterzeichner des pariser Friedens aufmerksam, da nach § 29 dieses Vertrages „kein bewaffnetes Einschreiten in Serbien ohne vorhergehendes Verständniß zwischen den Vertrag eingehenden hohen Mächten stattfinden kann." Die türkische Regierung glaubt, daß einem solchen Vorgehen der Skupschtina gegenüber eine Solidarität zwischen den Interessen der Pforte und denen der übrigen Signataire des pariser Friedens obwaltet, weil beide gemeinschaftlich darauf halten müssen, daß einerseits die kaiserl. Hat's und der serbische Ustav, andererseits die im Märzvertrage proclamirte Collectiv-Garantie keinerlei einseitige Abänderungen erfahren.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. [Der Abfall des „Ami de la Religion".] In Folge des Austrittes eines Theiles seiner Mitarbeiter hat der „Ami de la Religion" ein politisches Programm veröffentlicht, welches das Gerücht, er habe sich mit der Regierung abgefunden, zu bestätigen scheint. Die Redaction erklärt, daß ihr Hauptzweck sei, auf die Versöhnung der Kirche mit der modernen Gesellschaft hinzuarbeiten. Man weiß, was das bedeutet, seitdem der Verfasser der Broschüre „Le Pape et le Congrès" sich desselben Ausdrucks bediente. Vom streng katholischen Standpunkte betrachtet, hat jener Zweck keinen Sinn; denn die Kirche ist danach unfehlbar und sie hat sich mit der Gesellschaft nicht zu versöhnen, diese hat sich vielmehr der Kirche zu unterwerfen. „Monde" und „Gazette de France" nennen deshalb die Richtung, welche der „Ami de la Religion" eingeschlagen hat, mit Recht einen Abfall. Geldmangel war der mittelbare Anlaß zu dieser Geschichte. Die ausgeschiedenen (orleanistischen) Mitarbeiter wollten aus dem „Ami" ein Organ der sogenannten leidigen Fusion (zwischen Orleanisten und Legitimisten) machen, und sie verweigerten daher Geldzuschüsse, um ihre Gegner aus der Direction zu verdrängen. Diesen kam ein Herr Las Casas zu Hilfe, der zwar zu den Actionären gehört, auch ein katholisch gesinnter Mann ist, aber der nicht reich sein soll und überdies ein Partisan der Regierung ist. Sie errathen die Vermuthungen des Publikums, die, wie oben bemerkt, durch das Programm des „Ami" gerechtfertigt erscheinen. Viel Gutes war an dem Blatte niemals, und es ist höchst gleichgiltig, ob die Fusion mit dem Grafen Carné und Consorten darin spukt, oder der „liberale" Katholicismus mit dem Abbé Sisson; — von Interesse ist die Sache nur deshalb, weil es der Regierung gelungen wäre, sich auf dem kirchlichen Gebiete ein Organ an die Hand zu thun, welches ihr dort dieselben Dienste leisten würde, als der „Siècle" auf dem politischen Gebiete, die Dienste eines verhüllten Anhängers. — Der „Correspondant" hat nachträglich eine Verwarnung für die Veröffentlichung der Verse des Hrn. de Laprade erhalten. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Dez. [Alfred de Vigny †. — Dufaure als Candidat.] Soeben höre ich, daß wieder ein Akademiker, der Vicomte Alfred de Vigny, noch nicht 62 Jahre alt, mit Tode abgegangen. In den dreißiger Jahren gehörte derselbe mit V. Hugo zu den Vorkämpfern der romantischen Schule und war eine Zeit lang gewiß einer der angesehensten Dichter Frankreichs; 1845 kam er in die Akademie, und von dem Moment an hat man eigentlich nichts mehr von ihm vernommen. In vielen Kreisen schätzt man die religiösen Dichtungen, mit denen Vigny zuerst in's Publikum trat, noch immer am meisten; ich will denselben durchaus ihren Werth nicht absprechen, namentlich ist die Sprache immer edel und wohlthuend, doch machen sie einen etwas frostigen Eindruck. Das ist nun der dritte leere Sessel in der Akademie — einer davon würde Hrn. Dufaure nicht entgehen, er könnte auf die Stimmen aller nicht Kaiserlich gesinnten Akademiker rechnen; aber es scheint, als ob er überhaupt gar noch nicht entschlossen sei, sich unter den „Unsterblichen" niederzulassen. Nach Berryer ist Dufaure unstreitig der bedeutendste Redner unter dem pariser Advokatenstande. Diese zweite Stelle könnte ihm höchstens J. Favre streitig machen, der Advokat der Rothen; Dufaure war Minister des Innern unter dem Gouvernement des Generals Cavaignac, so wie er denn auch heute noch als einer der Hauptführer der gemäßigten Republikaner gilt. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Dez. In diplomatischen Kreisen will man erfahren haben, daß die englische Regierung den Beschluß gefaßt habe, für den Fall, daß sie in den Krieg mit den nordamerikanischen Staaten verwickelt würde, aus demselben größern Gewinn zu ziehen, als ihr die Ausfuhr der Baumwolle und die Unabhängigkeit des Südens bieten würden. Sie hätte nämlich die Besitznahme von dem Staate Maine im Auge, weil es ihr so sehr um den Hafen von Portland zu thun wäre, dessen sie zu Truppensendungen nach Canada brauche, um dieselben nicht den weiten Umweg über den St. Lorenzostrom machen zu lassen, welcher überdies im Winter zufriert. Schon hätten die Minister der Königin in Unterredungen mit den Agenten des Südens diese Absicht durchleuchten lassen. — Der Herzog v. Malakoff, welcher sich, wie er schon oft bewiesen hat, der Gewohnheiten der Kaserne nicht entledigen kann, und dessen Benehmen sich durchaus nicht durch Feinheit und Eleganz hervorthut, hat jüngst den Rath der Marschälle in Aufruhr versetzt. Er hielt es nämlich für angemessen, die rauchende Cigarre im Munde in der Versammlung zu erscheinen. Die Herren, besonders Marschall Baraguay d'Hilliers, sollen ihre Entrüstung gezeigt, und der Präsident, Marschall Randon, sich bewogen gefunden haben, die Sitzung aufzuheben. (D. A. Z.)

Paris, 19. Dez. [Ministerium.] Der heutige „Moniteur" sagt an der Spitze seines Büllетins:

„Verschiedene Correspondenzen, welche in auswärtige Zeitungen eingerückt worden sind, beharren mit unglaublicher Hartnäckigkeit darauf, Gerüchte von ministeriellen Modificationen zu verbreiten. Bald soll dieser oder jener Minister seine Entlassung angeboten haben, bald soll irgend eine andere Persönlichkeit ein Ministerium zurückgewiesen haben, das ihr angeboten worden, bald soll ein Tausch der Portefeuilles stattgefunden haben, bald endlich soll ein Minister wegen der Aufhebung des ministeriellen Departements verschwinden. Alle diese Gerüchte, welche man nach außen colportirt, haben keinerlei Begründung. Nicht allein autorisirt dieselben nichts, sondern sie haben nicht einmal den Anschein der Realität, und nichts giebt in den Thatsachen diesen Erfindungen den Schatten eines Vorwandes."

[Decret.] Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Decret, nach welchem das Zoll-Büreau in Straßburg der Einfuhr von Baumwoll- und Wollgarn jedes Ursprungs, sei es englischen oder belgischen, geöffnet wird. Außerdem werden die Zoll-Bureaus von Boulogne, Calais, Dünkirchen, Valenciennes, Straßburg und Chambery denjenigen hinzugefügt, welche für die directe Einfuhr und die Erledigung der ad valorem taxirten englischen und belgischen Gewebe geöffnet sind.

[Englische Rüstungen.] Der „Patrie" wird aus London, 17. Dezember, mitgetheilt, daß die Anträge, welche von den Schiffs-Capitainen der Handelsmarine gemacht worden sind, um in die königl. Marine einzutreten, so zahlreich waren, daß die von der englischen Admiralität fixirte Zahl bereits überschritten war. Der „Patrie" wird ferner gemeldet, daß die englische Regierung zahlreiche Käufe für die Bedürfnisse ihres Geschwaders gemacht hat, und daß diese Käufe als dringlich und in Aussicht auf einen nahen Seekrieg geschlossen wurden.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. Aus Havannah, 26. Nov., wird gemeldet: Das Geschwader ist zum Auslaufen bereit. General Serrano hat eine Revue über 25,000 Mann gehalten. Die Journale von Vera-Cruz sind den Spaniern sehr feindlich gesinnt.

Osmanisches Reich.

* [Die getäuschten Bulgaren.] Von der unteren Donau gehen uns aus authentischer Quelle interessante Nachrichten über die von der russischen Regierung angeregte Auswanderung von Bulgaren nach der Krim und anderen südrussischen Provinzen zu. Es handle sich dabei um einen förmlichen, von Rußland systematisch organisirten Eintausch fleißiger christlicher Bulgaren aus den an Serbien stoßenden Distrikten Lom, Sara und Belgradschik gegen faule fanatische Krim-Tartaren, und soll die Zahl der durch große Versprechungen verlockten emigrirten Bulgaren schon im Anfange dieses Jahres über 10,000 Köpfe betragen haben. So bemächtigte sich nach und nach in ganz Bulgarien der Bevölkerung eine wahre Auswanderungswuth, die von russischen Agenten durch die Verbreitung falscher Gerüchte über die bevorstehende Einführung werthlosen türkischen Papiergeldes eifrig genährt ward; und der gegenüber alle von den türkischen Statthaltern gewährten Concessionen und Steuererleichterungen oft vollständig wirkungslos blieben, daß die Bethörten die Winteraussaat unterließen und die Bearbeitung der Felder und Weinberge einstellten. Anfangs Dezember aber kehrten 20 ausgewanderte Familien an Bord eines österr. Dampfers in ihre alte Heimath zurück und meldeten ihren Stammesgenossen, daß weitere 130 Familien in Odessa der Gelegenheit zur Heimreise sehnsüchtig harrten, da die russische Regierung keine ihrer Versprechung erfülle und die den Auswanderern zur Colonisation angewiesenen Gegenden aus Mangel an Holz und Wasser absolut unbewohnbar seien. Eine nach Konstantinopel entsandte bulgarische Deputation ersucht die Pforte um ihre Vermittlung, um die schleunige Rückkehr aller Emigrirten zu ermöglichen. Die Heimgekehrten haben in Galaz die freundlichste Unterstützung für ihre Weiterreise gefunden und auch in ihrer alten Heimath wetteifern Christen und Muselmänner, ihnen bei der Begründung eines neuen Hausstandes behilflich zu sein. Auch die türkische Regierung giebt sich Mühe, den Armen Hütten, einigen Viehstand und Saatfrucht zu verschaffen.

Amerika.

New-York, 4. Dezbr. [Der letzte Abschnitt der Botschaft des Präsidenten Lincoln], der sich speciell auf den Krieg mit den Südstaaten bezieht, und eine Uebersicht der Ereignisse seit Ausbruch desselben giebt, lautet folgendermaßen:

Die Inaugural-Adresse, welche ich bei dem Beginn meiner Administration erließ, und meine Botschaft an den Congreß in seiner jüngsten außerordentlichen Sitzung waren beide vornämlich der inneren Streitfrage gewidmet, aus welcher die Insurrection und folglich der Krieg entsprangen. Es hat sich nichts Neues ereignet, was einen Zusatz zu den in jenen Ducumenten ausgesprochenen Grundsätzen oder allgemeinen Ansichten, oder einen Abzug davon nöthig machte. Der letzte Strahl der Hoffnung auf eine friedliche Erhaltung der Union erlosch mit dem Angriff auf Fort Sumter, und eine allgemeine Uebersicht über die seitherigen Ereignisse dürfte nicht unvortheilhaft sein. Was damals noch in schmerzlicher Ungewißheit schwebte, ist jetzt weit bestimmter und deutlicher geworden, und der Fortschritt der Ereignisse geht offenbar nach dem richtigen Ziele. Die Insurgenten erwarteten zuversichtlich eine starke Unterstützung im Norden von Mason und Dixon's Linie, und die Freunde der Union waren nicht frei von Besorgnissen in dieser Hinsicht. Dieser Punkt wurde jedoch bald bestimmt und zwar im richtigen Sinne entschieden. Südlich von jener Linie machte das wackere kleine Delaware den Anfang auf dem rechten Wege. Maryland erhielt den Anschein, als ob es gegen die Union wäre, in seinen Grenzen wurden unsere Soldaten angegriffen, Brücken verbrannt und Eisenbahnen aufgerissen, und wir waren mehrere Tage nicht im Stande, ein einziges Regiment über seinen Boden nach der Bundeshauptstadt zu bringen. Jetzt sind seine Brücken und Eisenbahnen wieder hergestellt und der Regierung offen. Es hat bereits 7 Regimenter der Sache der Union, aber keines dem Feinde gegeben, und sein Volk hat die Union in einer regelmäßigen Wahl mit einer größeren Majorität und einer größeren Gesammtstimme unterstützt, als es irgend jemals vorher irgend einem Candidaten oder über irgend eine Frage abgab.

Auch Kentucky, welches eine Zeit lang zweifelhaft war, steht jetzt entschieden, und ich glaube unwandelbar, auf Seiten der Union.

Missouri ist verhältnißmäßig ruhig und kann, wie ich glaube, nicht wieder von den Insurgenten überschwemmt werden. Diese drei Staaten, Maryland, Kentucky und Missouri — von denen keiner Anfangs einen einzigen Soldaten versprechen wollte, haben jetzt im Ganzen nicht weniger als 40,000 Mann für die Union im Felde stehen, während sicherlich nicht mehr als ein Drittheil ihrer Bewohner, und diese von zweifelhaftem Aufenthalte und zweifelhafter Existenz, gegen dieselbe in Waffen sind. Nach einem etwas blutigen Kampfe von einigen Monaten schließt der Winter die Kriegsoperationen in West-Virginien und läßt das unionsfreundliche Volk jenes Staates im unbestrittenen Besitz seines Landes.

Eine Insurgenten-Streitmacht von etwa 1500 Mann, die Monate lang die schmale Halbinsel, welche die Counties Accomac und Northampton bildet und als das Ostufer Virginiens bekannt ist, nebst einigen anstoßenden Theilen von Maryland beherrschte, hat ihre Waffen niedergelegt, und das dortige Volk hat seine Anhänglichkeit an die alte Flagge des Landes erneuert und deren Schutz angenommen. Danach bleibt kein bewaffneter Aufstand im Norden des Potomac und östlich von der Chesapeake-Bai übrig.

Ferner haben wir auf jedem der folgenden isolirten Punkte der südlichen Küste, nämlich auf Hatteras, Port Royal, Tybee Island unweit Savannah und Ship Island — festen Fuß gefaßt, und wir haben gleichfalls einige allgemeine Nachrichten von Volksbewegungen zu Gunsten der Union in Nord-Carolina und Tenessee. Diese Dinge beweisen, daß die Sache der Union stetig gegen Süden Fortschritte macht.

Seit Ihrer letzten Sitzung hat General-Lieutenant Scott sich von dem Oberbefehl der Armee zurückgezogen. Während seines langen Lebens hat die Nation sein Verdienst nicht unbeachtet gelassen: doch wenn man bedenkt, mit welcher Gewissenhaftigkeit, Fähigkeit und mit welchem Ruhme er dem Lande seit einer längst vergangenen Zeit unserer Geschichte, als noch Wenige der jetzt Lebenden geboren waren, und von da an fortwährend gedient hat, so kann ich nicht umhin, zu glauben, daß wir noch immer seine Schuldner sind. Ich lege Ihnen deshalb zur Erwägung vor, welches fernere Zeichen der Anerkennung ihm und uns selbst als einem dankbaren Volke gebührt.

Der Rücktritt des General Scott legte dem Präsidenten die Pflicht ob, an dessen Stelle einen Oberfeldherrn der Armee zu ernennen. Es ist ein glücklicher Umstand, daß weder im Rathe noch im Volke, so viel ich weiß, eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der zu ernennenden Person herrschte. Der zurücktretende Oberbefehlshaber sprach mehrmals sein Urtheil zu Gunsten des Generals M'Clellan für die Stellung aus, und darin schien ihm die Nation ihren einstimmigen Beifall zu geben. Die Anstellung des Generals M'Clellan ist demnach großentheils eben sowohl die Wahl des Volkes als des Präsidenten, und man hat deshalb guten Grund, zu hoffen, daß er das Zutrauen und die herzliche Unterstützung des Volkes erhalten wird, ohne welches er dem Lande nicht mit Erfolg dienen wird.

Man hat den Ausspruch gethan, daß Ein schlechter General besser ist, als zwei gute, und dieser Ausspruch ist wahr, wenn man ihm die Erklärung giebt, daß eine Armee besser von einem einzigen Geiste, wenn er auch minder begabt ist, geleitet wird, als von zwei fähigeren Männern, welche mit einander verschiedener Meinung sind und ihre Pläne gegenseitig durchkreuzen. Und dasselbe gilt von allen gemeinsamen Operationen, worin die Betheiligten nur ein gemeinsames Ziel im Auge haben und nur hinsichtlich der Wahl der Mittel von einander abweichen können. In einem Sturm auf hoher See kann Niemand den Untergang des Schiffes wünschen, und dennoch gehen nicht selten alle zusammen deshalb zu Grunde, weil zu viele die Leitung sich anmaßen und nicht einem Geiste die Herrschaft übertragen wird.

Newyork, 3. Dezember. [Ueber den Krieg und dessen Zweck. — Aus dem Westen. — Blenker. — Treffen bei Pensacola.] Der „Wes.-Ztg." wird gemeldet: Rechtlich ist der Krieg, in welchem wir uns befinden, nur Bundesexekution gegen Aufrührer; thatsächlich aber ist er ein mächtiger Ringkampf um die Herrschaft über einen ganzen Erdtheil zwischen zwei Völkergruppen, in denen sich im Laufe einiger Menschenalter einestheils durch verschiedene Abstammung, anderntheils und in höherem Grade durch Verschiedenheit der Gesellschafts- und Erwerbsverhältnisse sehr schroff markirte Nationalitäten herausgebildet haben. Ein Kampf wie dieser, an Wichtigkeit für die Zukunft mindestens so bedeutend, wie die Kämpfe um die Oberherrschaft der germanischen, romanischen und slavischen Völker in Europa, muß, wenn er zum Abschluß gelangt, nothwendig auch territoriale Veränderungen herbeiführen, d. h. andere Gruppirungen und Zusammenlegungen der Bevölkerung des besiegten Landes. Instinktmäßig ist das schon zu Anfang des Krieges gefühlt worden, wenn davon gesprochen ward, daß die Rebellenstaaten nach ihrer Unterwer-

---

Berliner Briefe.

Während sich das Leben und Treiben der Residenz vollständig in den letzten Monaten dem Wahlgeschäft und den damit verbundenen Kämpfen der Parteien unterordnete, während Alles hinausströmte in die Oeffentlichkeit, um offen und frei alle Verhältnisse darzulegen und zu besprechen breitet jetzt die liebe Weihnachtszeit den Schleier des Geheimnisses wie einen zauberhaften Hauch über Menschen und Dinge, und in die innersten Tiefen des Hauses flüchtet Mann, Weib und Kind; ein Jedes hat Etwas vor dem Anderen zu verbergen zu vertuschen. So manches wahre Geheimniß schlüpfte unter die allgemeine Vertuscherei, so manches Brieflein, das der gestrenge Herr des Hauses lächelnd und mit einem diplomatischen „dt"! über den Inhalt am heiligen Abend mehr eröffnet, verkündet ihm wohl ganz, ganz andere Dinge, welche im gewöhnlichen Leben mit Amtsmiene und der kurzen Bemerkung: „Geschäftssache", die Verlegenheit des Adressaten bemänteln müssen. Es lebe die Weihnachtszeit, die denn doch Jedem Etwas zu bringen im Stande ist. — Ja, ja es ist ein eigen Ding um die Spanne Zeit, in welcher der Weihnachtsmann regiert und in Familie und Haus, auf Gasse und Platz die wunderbarsten Umgestaltungen hervorbringt. Hier ist eine unbezähmte Widerspenstige, flugs drückt ihr der Weihnachtsmann einen Wunschzettel und Griffel in die Hand und macht sie so zur Zeit wenigstens zu einer zärtlichen Gattin. Dort ist ein Haustyrann, ein reicher Mann, der aber Nichts kennt als Rechnen und Verdienen, den nimmt der Weihnachtsmann bei der Gefühlsseite. Er entsendet einen Waldteufeljungen, der allabendlich vor dem Comtoirfenster seine Waare schnurrend anpreist; der Kaufmann möchte schier zerplatzen, wenn er beim Jahresabschluß über den Büchern liegend, allabendlich gestört wird. Der Disponent findet das reizend, weiß man doch, daß Weihnachten vor der Thüre ist, meinte der alberne Mensch; da weiß man auch etwas Rechtes, entgegnet mürrisch der Prinzipal, das Geld fliegt nur so aus der Tasche, das ist Weihnachten. Aber der Waldteufelbube kommt immer und immer wieder, zuletzt gewöhnt sich der Prinzipal daran, er denkt selber an Weihnachten, an den brennenden reichgeschmückten Baum, an die Freude der Seinigen, die ihn umtanzen, an seine Jugend und — der Zauber ist vollbracht. Geschwind übergiebt er dem ersten Buchhalter ein versiegeltes, sehr inhaltschweres Couvert mit dem Rufe, zu meiner Frau; sprachlos nimmt diese die kleine, aber recht gewählte Sammlung von Kassen-Anweisungen in Empfang und sofort beginnen die „Besorgungen", wobei natürlich der Gatte für sein gutes Geld auch mitbedacht wird. Was aber bringt der Weihnachtsmann erst für Wunder unter den Dienstboten vulgo Hausgesinde zu Wege? In der ganzen Welt giebt es in den letzten Dezemberwochen keine schlechten Dienstmädchen, Ammen, Kinderfrauen, Hausknechte und Kutscher! Dinge, welche die „Herrschaften" Jahr ein Jahr aus tausendmal — — vergebens wünschen, machen sich in dieser Zeit von selbst; wie blitzt die Küche, wie herrlich prangen die Stuben und wie höflich sind „die Leute", man sollte meinen, sie hätten alle Alberti's Complimentirbuch studirt, die unbrauchbarsten und immer mürrischen Dienstboten entwickeln Eigenschaften, von denen sich die Schulweisheit ihrer Patrone Nichts träumen ließ. Lärmende Kinderstuben werden bei der bloßen Erwähnung des Weihnachtsmannes sofort beruhigt, blasirte Damen stricken Weihnachtsstrümpfe, Jacken und Mützen für arme Leute und empfangen zum Kaffee Besuche gesinnungsverwandter Frauen, mit denen eine Lotterie zum Besten armer Familien unternommen und dazu alles Mögliche an alten überflüssigen Nippesfiguren, Stickereien u. dergl. m. hervorgesucht wird; Theaterdirektoren, welche es bis zum Commissionsrath gebracht, aber noch ganz schmucklose Knopflöcher besitzen, und Andere, die es noch dahin bringen wollen, werden wohlthätig über die Maßen; „nur gut, nur fromm," veranstalten auch sie Vorstellungen zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder aus dem Bezirk, und es ist jedenfalls boshafte Verleumdung, wenn gesagt wird, die Herren Commissionsräthe und solche, die es werden wollen, seien ohne ihr Hinzuthun von dem Weihnachtsmann zu den ersten der armen Knaben verzaubert worden, die bei der Bescheerung bedacht wurden.

Und was thut der Weihnachtsmann nicht mit Zeit und Raum; im Nu versetzt er den gemüthlichen Berliner aus Spree-Athen in die Urwälder der Tropenwelt, in gold- und silberglänzende Mährchenländer unter das friedliche Dach luftiger Zelte, kurz er vollführt die wunderbarsten Zaubereien unter dem prosaischen Deckmantel transparenter Schilder, auf denen der Zauberspruch zu lesen: „Hier ist eine Weihnachts-Ausstellung."

Ich habe schon darauf hingedeutet, daß die berliner Weihnachts-Ausstellungen in diesem Jahre ziemlich dürftig ausfallen würden; es ist in der That so gekommen. Fast gewinnt es den Anschein, als ob der Geist des Fortschrittes gegen dies alte Herkommen des Ausstellungswesens ein Veto einlegen wollte; es will schon seit einigen Jahren nicht mehr recht vorwärts mit den Ausstellungen; es beschränkt sich Alles auf Kroll's Etablissement und die Restaurationen von Arnim und Meser, welche ihre Säle dekorirt haben und für Gourmands offene Tafel halten. Bei Kroll ist ein Anlauf genommen, um den alten Zauber in seinem Rechte zu erhalten, allein wo ist die Sonne der früheren Ausstellungen geblieben? — Freilich ist der erste, der sogenannte römische Saal mit einigen Attributen mährchenhafter Illustrationen versehen worden. Ein buntes Gewirre von mächtigen Rosen wölbt sich in maurischen Bogen über dem Eintretenden, reich vergoldete Caryatiden bilden Pforten zu schimmernden Gaben, in deren Innern Fontainen plätschern und in Bassins fallen, welche den azurblauen Himmel reicher Landschaften des Hintergrundes wiederspiegeln. — Liebliche Mädchen- und Frauengestalten zeigen sich in einem mährchenhafte Bazar, wer sich ihm naht und fünf Silbergroschen nur von ferne zeigt, dem verwandeln sich diese vor seinen Augen in ein Papierröllchen, in dessen Innern eine schlichte Zahl geschrieben steht. Wunderbarerweise wird entdeckt, daß eines der verschiedenen Sachen und Sächelchen im Bazar dieselbe Nummer trägt, und dies Spiel des Zufalles verschafft dem Glücklichen einen Gewinnst aus dem mährchenhaften Lager. Böse Zungen meinen nun, das Ganze sei armselig. Die Rosen aus Löschpapier und das grüne aus demselben Stoff gefertigte Laub gleiche den ländlichen Zierrathen beim Erntekranz, nur daß diese nicht wie unser Mährchenzauber arg nach Leim dufteten. Im Königssaal ist gar nichts, oder was dasselbe sagen will, man spielt „Lorenz und seine Schwester", „Sperling und Sperber" und andere Görner'sche Stücke; die Weihnachtsposse von Mödinger unter dem Titel „Die Mährchen meiner Amme" kommt erst verspätet zu den weihnachtlichen Gaben des Kroll'schen Etablissements. Der „Rittersaal" ist aber in Wahrheit in einen Schweizersaal verwandelt, lachende Thäler am Fuße himmelanstrebender, schneebedeckter Berge, Tells-Kapellen, Teufelsbrücken, Sennerhütten, „Gletscher", und Alles ohne Reisebeschwerde, ohne durchfahrene Nächte, schlechte Reisegesellschaft und ohne die traurige Erfahrung, kein Geld, kein Schweizer — was verlangt man noch für Zauber von der Weihnachtszeit!? Nur sehr böse Men

ung wieder zu Territorien gemacht werden sollten. Dabei ward indessen noch immer die Idee der bisherigen Staatengrenzen festgehalten. Erst in den letzten Wochen ist der Gedanke aufgetaucht, eine gründliche Revision der Karte der rebellischen Landestheile vorzunehmen, die loyalen Staaten durch Annexionen zu stärken, die von dem rebellischen Geiste am der Rebellion am stärksten zerfressenen Staaten zu zerstücken, die Bruchstücke zu andern Verbindungen zusammenzulegen und so den Particularismus der Einzelstaaten, wie er früher im Süden bestand, durch Vernichtung der Identität dieser Staaten zu vertilgen. Einen Vorschlag in diesem Sinne, offenbar nur der Vorläufer vieler ähnlicher, begründet der Kriegsminister Cameron in seinem Jahresberichte. Er geht dahin, den Staat Virginien als solchen auszulöschen. Die Counties, Accomac und Northampton sollen sammt dem auf der Chesapeake Halbinsel liegenden Stück von Maryland zum Staate Delaware geschlagen, Westvirginien soll unter dem Namen Kanawha als besonderer Staat in den Bund aufgenommen und das durch den Krieg ausgesaugte und verheerte östliche Virginien, das wahrscheinlich die Bedingungen einer selbstständigen politischen Existenz verlieren wird, an Maryland annektirt werden. Der Vorschlag ist vortrefflich und auch besonders deshalb bemerkenswerth, weil er eine ganz neue Richtung andeutet, in welcher nach Bewältigung der Rebellion die dauernde Wiederherstellung und Befestigung der Union gesucht werden kann. Ein zweiter Schritt in dieser Richtung würde die Creirung eines oder zweier neuen Staaten aus Ost-Tennessee, den westlichen (gebirgigen) Theilen der beiden Karolina's, Georgia's und Alabama's sein, ein dritter die Wiederumwandlung Florida's in ein Territorium u. s. w. Es ist vielleicht ganz gut, daß die ungeheure Größe der Veränderungen, welche der gegenwärtige Krieg in den territorialen, politischen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnissen des Kontinentes hervorbringen wird, nicht gleich von Anfang an sich den Blicken Aller klar dargestellt hat, und daß die Illusion, als ob es sich um eine einfache bundespolizeiliche Wiederherstellung der gestörten Rechtszustände handle, nur allmählich verschwindet. Denn wenn es anders gewesen wäre, dürfte man ernstlich bezweifeln, ob sich die begeisterte Einstimmigkeit der Nation gezeigt haben würde, ohne welche der Kampf ein hoffnungsloser sein und bleiben mußte.

[General Polk], der Sieger von Belmont, jetzt Befehlshaber des Depatments des mittleren Mississippi-Thales, war noch vor wenigen Wochen Bischof der englischen Hofkirche zu Memphis; er vertauschte lediglich aus südlichem Patriotismus den Hirten- mit dem Generalstab.

Während die Botschaft des Präsidenten die Trent-Angelegenheit mit Stillschweigen übergeht, spricht sich der Marinesekretär in seinem Bericht an den Congreß darüber in folgenden Worten aus:

„Der Capitän Charles Wilkes, Befehlshaber des „San Jacinto" erhielt, während er kreuzte, um den Sumter aufzusuchen, die Nachricht, daß James Mason und John Slidell, unloyale Bürger und leitende Verschwörer, sich in Havannah an Bord des englischen Dampfschiffes „Trent", einschiffen würden, um sich nach Europa zu begeben und dort der Sache der Insurgenten zu dienen. In der Straße von Bahama kreuzend, traf er dort am 8 Nov. den „Trent", bemächtigte sich dieser gefährlichen Männer und führte sie nach den Vereinigten Staaten. (Es folgt dann die nähere Angabe über ihren Transport nach dem Fort Waaren)

Dieses schnelle und entschiedene Handeln des Capitän Wilkes bei dieser Gelegenheit verdiente, wie es empfangen hat, die eclatanteste Billigung von Seiten meines Departements, und wenn eine zu großmüthige Nachsicht ihn bestimmt hat, das Schiff nicht wegzunehmen, das diese Emissäre, Rebellen, an Bord hatte, so kann man ihn deshalb in Rücksicht der besonderen Umstände und wegen seiner patriotischen Beweggründe entschuldigen. Aber diese Nachsicht darf um keinen Preis einen Präcedenzfall für einen ähnlichen Fall bilden, wo gleiche Verletzung hinsichtlich der Verpflichtungen der Neutralität stattfindet, die fremden Schiffen in den Transport der Waaren und Reisenden auferlegt sind."

[General Blenker.] Ueber den im amerikanischen Kriege neuerlich mehrfach genannten General Blenker und seine Soldaten liefert der Spezial-Correspondent der „Times" einen Bericht, den wir hier mittheilen, obwohl er sichtlich aus Wahrheit und Dichtung gemischt und auf die bekannte freundliche Voraussetzung gegründet ist, daß jeder Deutsche ein Fresser und Säufer sei. Diese Laster (gleich allen andern) fallen doch offenbar nur den kleindeutschen Sündern zur Last, während sich General Blenker, was seine frühere Thätigkeit in der alten Welt anbelangt, mehr republikanischer Tendenzen befleißigt hat. Wenn William Russell von ihm sagt, er habe früher in baierischen Diensten gestanden, so ist dies entweder ein doch etwas voreiliger Rückschluß aus dem „Lagerbier"-Privilegium, oder eine Verwechselung mit dem Umstand, daß Blenker sehr unverkennbar gegen die baierische Armee gedient hat. Er kam nämlich Anno 49 aus seiner Vaterstadt Worms herüber, um im pfälzischen Aufstand an der Seite seiner tapfern Gemahlin ein Kommando zu führen. Er nahm Ludwigshafen, leitete den mißlungenen Angriff in Landau, ging später nach Baden, wo er unter dem jetzigen Unionsgeneral Sigel diente, flüchtete zuletzt in die Schweiz und, von dort ausgewiesen, nach Amerika. Auf diesem Kriegsschauplatz hat Blenker's Feldherrntalent weniger Anerkennung gefunden, als sein persönlicher Muth, den er bei Bulls Run neuerdings bewährt zu haben scheint.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Dezember. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Subsenior Herbstein, Lector Schröder, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Kand. Rache (Krankenhospital), Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weiß, Lector Rachner, ein Kandidat (Hofkirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pred. Aebert (St. Christophori), Eccl. Laffert.

Dinstag, Nachmittags 1 Uhr, ist in der Elisabet- und Magdalenenkirche musikalische Vesper. — Nachmittags von 4¼—5¼ Uhr in der Krankenhospitalkirche „heilige Christfeier": Pred. Dondorf.

Die Feier der Christnacht beginnt am 25. (Mittwoch) in den Kirchen zu St. Elisabet und Maria Magdalena Morgens 5 Uhr, in der St. Bernhardinkirche Morgens 6 Uhr.

1. Festtag. Amts-Predigten: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pastor Letzner (nach der Predigt die Dr. Alexandersche Stiftsmusik, Cantate von C. Schnabel), Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David. Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Subsenior Weiß, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz, ein Kandidat (11,000 Jungfr.), Pred. Mörs, Pastor Stäubler (liturgischer Gottesdienst).

2. Festtag. Amts-Predigteu: Diak, Pietsch, Diak. Weingärtner, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pred. Aebert (St. Christophori). Pred. David, Pred. Etzler, Anstaltsprediger Pfitzner (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner, Kand. Schiedewitz, Kand. Rudolph (11,000 Jungfr.), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, ein Kandidat (in der Trinitatiskirche).

In der Magdalenen-Kirche empfingen Mittwoch den 18. Dezember durch General-Superintendent Hahn die Ordination: Karl Gustav Cochlovius, berufen als Diakonus an die Schloß- und Pfarrkirche zu Polnisch-Wartenberg, Diöcese Namslau-Wartenberg; Karl Rudolph Fedor Köhler, berufen als Diakonats-Verweser in Trachenberg, Diöcese Militsch-Trachenberg; Bruno Emil Mühle, Vikar der evangelischen Kirche, zunächst berufen als Schloßprediger in Kreppelhof, Diöcese Landeshut; Wilhelm Heinrich Rudolph Schepky, berufen als Diakonus in Ratibor, Diöcese Ratibor.

Am 2. Weihnachts-Feiertage, Nachmittags 4 Uhr, feiert der hiesige evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein den Jahrestag seiner Stiftung in der Kirche zu St. Christophori. Diakonus Pietsch erstattet den Bericht und Prediger Aebert hält die Predigt.

= Aus bester Quelle erhalten wir folgenden sehr beachtenswerthen Artikel:

Die Rinderpest, jene Calamität, welche unser Lande in dem letzten Jahrzehend zum öftern schwer heimgesucht hat, bedroht die Provinz Schlesien wieder von Neuem, indem sie in der jüngsten Zeit sich wieder über das Königreich Böhmen verbreitet hat, und in der Nähe von Pardubitz — 6 bis 8 Meilen von unseren Grenzen — zum Vorschein gekommen ist.

In den k. k. österreichischen Landen ist sie eigentlich in mehreren Jahren gar nicht ausgegangen. Nach Beendigung der letzten Eruption in den diesseitigen Landen im Winter 1860/1861 währte die Seuche in Galizien besonders aber in Mähren und Böhmen bis gegen Ausgangs Mai 1860 fort und schien dann zu erlöschen. Schon zu Anfang September desselben Jahres liefen aber wieder Benachrichtigungen über neuerdings erfolgte Ausbrüche in Galizien ein, welche nur im Winter eine kurze Intervalle machten, um in diesem Frühjahre mit erneuerter Heftigkeit wieder zum Vorschein zu kommen und die k. k. österreichischen Lande so zu überziehen, daß zur Zeit kaum ein Landestheil frei davon sein möchte.

Wenn sich die Zahl der von ihr ergriffenen Ortschaften so wie der ihr gefallenen Opfer auch nicht genau übersehen läßt, so ist doch gewiß, daß die Zahl der erstern mehrere Hundert so wie die der Letzteren viele Tausende erreicht. Und doch ist lange noch kein Ende abzusehen.

Es muß allerdings auffällig erscheinen, daß die Seuche sich bei unsern Nachbarn so viele Jahre lang hinziehen kann, während bei uns die Seuche in viel kürzern Fristen pflegt absolvirt zu sein. Die letzte Eruption im Jahre 1860/61 im hiesigen Regierungs-Bezirke erforderte zu ihrer Beendigung nur 26 Tage. — Wenn man den Gründen hierfür nachgeht, dann darf allerdings nicht außer Anschlag bleiben, daß die k. k. österreichischen Lande der Seuche bei Weitem mehr exponirt sind, als wir, indem sie der Geburtsstätte der Pesth viel näher liegen, und zum Theil — wie die niedern Theiß-Gegenden in Ungarn — selbst Geburtsstätte derselben sind. Der Hauptgrund muß jedoch in dem so verschiedenen Tilgungs-Verfahren gesucht werden. Während nach den für die hiesigen Lande adoptirten leitenden Grundsätzen bei jeder Eruption der Seuche der ganze Rindvieh-Bestand des befallenenen Gehöftes — gleichgiltig ob krank oder gesund — der Regel nach spurlos vom Erdboden vertilgt wird, werden bei unsern Nachbarn am erkrankten Viehe Cur-Versuche gemacht, und nur jene Stücke getödtet, welche ohnehin verloren scheinen. Aber auch von Letztern werden Fleisch, Fett und Haut noch benutzt. — Geht man diesem unterschiedlichen Verfahren auf den tiefsten Grund, so kann er nur in der unterschiedlichen Entschädigungs-Weise gefunden werden. Bei uns besteht eine auf Gegenseitigkeit und Zwang basirte provinzielle Versicherung des gesammten Rindvieh-Bestandes gegen Beschädigung durch die Post. Der Verlust würde ein sehr harter sein, wenn er den einzelnen Besitzer träfe; auf die Allgemeinheit übertragen, ist er kaum gewahrbar. — Unsere Nachbarn haben ein derartiges Institut nicht, die Verluste treffen den einzelnen Besitzer resp. das Staats-Aerar. Leider sucht man nach Möglichkeit zu schonen, daher vom erkrankten Viehe zu erhalten und zu benutzen, was irgend möglich ist; denkt natürlich der großen Regel nach nicht an ein Erschlagen des noch gesunden Viehes, welches das Contagium in oder an sich trägt. Nur die Uebertragung des Schadens auf größere Verbände macht es möglich, größern Schaden zu verhüten, dadurch daß man zu Anfang der kleinen, möglicher Weise einmal ganz überflüssigen, nicht achtet, und nicht zu achten braucht. — Bei den Maßregeln, welche an der Grenze getroffen sind, ist schon jetzt die Einfuhr von Rindvieh und Schweinen fast zur Unmöglichkeit geworden; es ist aber ganz zweifellos, daß die Abwehr-Maßregel in dem Verhältnisse werden gesteigert werden, in welchem die Gefahr sich nähert. In Folge dessen darf man wohl mit Grund sich der Hoffnung hingeben, daß eine Einschleppung der Seuche in die diesseitigen Lande nicht erfolgen und sonach Tilgen nicht werde erforderlich sein. Bei allem dem, wird es aber doch sehr anräthlich sein, wenn die Viehbesitzer selbst sorgfältige Obwache halten, jede Gelegenheit vermeiden, welche sie irgend mit dem Contagium in Berührung bringen könnte, und jedem irgend verdächtigen Erkranken unter ihrem Rindviehstande die erforderliche Aufmerksamkeit widmen, um es ohne Zögern zur Kenntniß der Behörden zu bringen. Es gilt dieses aber ganz besonders für die Grenzkreise, in welchen der kleine Grenzverkehr am allerersten ein Ueberspringen der Seuche möglich macht.

= [Lehrer-Conferenz.] Zum gestrigen Tage hatte der Stadtschulen-Inspector, Propst Schmeidler, die Lehrer sämmtlicher hiesigen evangelischen Elementarschulen in den hierzu vom Magistrate bewilligten Prüfungssaal der Realschule zum heiligen Geist eingeladen, um mit ihnen, unbeschadet der alljährlich wenigstens einmal abzuhaltenden amtlichen Conferenz, denjenigen näheren Verkehr fortzusetzen, welcher zum Segen der Schule bisher schon in mindestens vierteljährlichen Versammlungen stattgefunden hat. Freier Gedanken-Austausch über alle inneren und äußeren Schulangelegenheiten zur Förderung des evangelischen Schulwesens überhaupt, und insbesondere desjenigen der Stadt Breslau, wurde als Zweck dieser Versammlungen anerkannt, und auf Grund eines berathenen Statuts ein Schriftführer nebst Stellvertreter, ein Bibliothekar und ein Kassirer zur Verwaltung der vom Magistrate der Conferenz behufs Anschaffung von Büchern und Zeitschriften alljährlich bewilligten 20 Thalern von der Versammlung erwählt. Für sonstige Ausgaben der Conferenz wurde die Begründung einer Kasse vorbehalten, die Auswahl der Bücher und Zeitschriften aber zunächst dem Vorstande anvertraut. Nachdem die Ordnung des Currendenlaufes festgestellt und ein zweckmäßig befundenes Mittel, schulpflichtige, aber noch nicht eingeschulte Kinder ausfindig zu machen, empfohlen worden war, kam der Antrag auf Befreiung der städtischen Lehrer von der eben so Zeit raubenden als den Unterricht störenden Schulgelderhebung, welche für die Knabenschulen noch durch besondere Verrechnung des Turngeldes erweitert werde, zur Besprechung, und es wurde einmüthig beschlossen, den Magistrat um Erleichterung wenigstens durch Vereinfachung des Verfahrens seitens des betreffenden Bureau's zu bitten. Daß die Armendirection geneigt sei, den Betrag der Schreibmaterialien-Unterstützung für die Freischüler der Oberklassen von [illegible] auf 8 Sgr. zu erhöhen, wurde mit Dank ver[illegible] auf wurde der Versammlung das Rescript der königl. Regierung, betreffend das Ergebniß der in den hiesigen städtischen evangelischen Elementarschulen pro 1860/61 vorgenommenen Revisionen vorgelesen, eben so ein Rescript derselben Behörde, enthaltend eine Belobigung des Lehrers Kittel wegen seiner Abhandlung über die Concentration des Unterrichts mitgetheilt, und eine von der städtischen Schulendeputation wieder veröffentlichte Verfügung zur Ordnung des Verhältnisses zwischen den ersten und den übrigen Lehrern der Elementarschulen zur Kenntniß gebracht. Hieran knüpfte sich die Mittheilung, daß sich die Zahl der evangel. Elementarschüler seit 3 Jahren, ungerechnet die noch einzuschulenden schulpflichtigen Kinder, um 512 vermehrt habe, die städtischen Behörden in demselben Zeitraume aber auch 14 neue Klassen errichtet und 14 neue Lehrer angestellt haben, und daß die bei fortdauernder Erweiterung der Stadt vorhandene Ueberfüllung der meisten Schulen bereits zu neuen Anträgen auf Vermehrung der Schulen Veranlassung gegeben habe, unter denen der Antrag auf Errichtung einer neuen evangel. Elementarschule in der Ohlauer-Vorstadt oben an gestellt sei. Nach dem Hinweis auf die wieder bevorstehenden Special- und öffentlichen Prüfungen, zu welchen eine Revision der neu zu druckenden Formulare erforderlich werde, wurde die Conferenz mit Gebet, wie sie begonnen, vom Vorsitzenden beschlossen.

=a= Es ist eine Freude, die uns nicht gar zu oft zu Theil wird, daß wir ein gemeinnütziges Streben zu beobachten Gelegenheit haben, welches

---

schen können etwas Arges darin finden, daß die landschaftliche Illusion durch die Decke des Saales und die impertinent davon herabhängenden Kronenleuchter gestört werde; man sollte sich doch in der Weihnachtszeit das ewige Mäkeln lieber ganz abgewöhnen. Ueberdies bleibt es Jedem unbenommen, in den Tunnel hinabzusteigen, und angeheimelt von des Tabaksdampfes Bläue, die heitersten Puppenspiele mitanzusehen, welche für große und kleine Kinder mit allem Humor, der Hrn. A. Hopf innewohnt, vom Stapel gelassen werden. — Stürzen wir uns hinaus in Nacht und Graus oder vielmehr, damit uns die Sache auch hübsch bequem sei, in eine Droschke, und mit dieser unter die Linden, zunächst in das berühmte Haus „zur Sonne", in welchem einst — Schiller bei seiner Anwesenheit in Berlin logirte. Hier wohnt der Traiteur Meser, der für die Weihnachtszeit seinen großen Saal in einen „Tropen-Wald" hat umwandeln lassen. Mit den Augen des Weihnachtsmannes mag man sich den Tropen-Wald gefallen lassen, dagegen muß man den nüchternen Verstand zu Hause lassen — — entdeckt man einen Urwald aus grünen Papierblättern, unter denen es sich freilich ganz angenehm — in guter Gesellschaft nämlich — speisen läßt. — Mehr bietet schon der concurrirende „dekorirte Saal" in Arnims Hotel auf der gegenüberliegenden Seite der Linden. Hier, wo vor Kurzem noch der berliner Wahlkampf am heftigsten entbrannt war, hat der Architekt Tietz ein friedliches Feldlager geschaffen. Zelte aus luftigen Stoffen ziehen sich an den Wänden entlang, sie alle überragt ein einziges großes Zelt, dessen Decke gleichsam aus Bannern in den preußischen, weimarischen und berliner Stadtfarben gebildet ist, Trophäen, Fahnen und Banner schmücken die Zelte, ein Stern, von Waffen gebildet, hängt von dem Plafond herab, an einer Wand lagert ein riesiger Neptun, hinter ihm erblickt man die offene See mit — — der deutschen Flotte — auf Leinwand gemalt, wie einen Wunsch für Deutschland zum neuen Jahre, mag er sich denn erfüllen. Einstweilen dienen die Zelte ihrem Zwecke; ein großes Heerlager läßt sich darunter zur Rast nieder und übt das Geschäft des Einhauens in die trefflichen Speisen und des Erstürmens zahlreicher Batterien, welche ihre Geschosse dem Feuergeist des Rebensaftes entlehnen. Fiat justitia, pereat mundus! — Das ist Alles, was Berlin an sehenswerthen Ausstellungen zu bieten vermag. Darum und daran hängen noch einige kleine Panoramen und Stereoskopen-Sammlungen für Kinder, welche man dadurch zu gewinnen sucht, daß man ihnen als Zugabe — „Präsente" verspricht und auch trotz des Eintrittspreises von 2½ Sgr. verabfolgt — es leben die Silbergroschenbuden!

Man sollte nun meinen, daß die Berliner bei so vielem Extravergnügen auch extravergnügt sein müßten; dem ist aber nicht so. Vor Allem hat das Wetter der diesjährigen Weihnachtszeit einen argen Querstrich gemacht. Die eigentliche Weihnachts-Dekoration, die Schneelandschaft und die eigentliche Weihnachtstemperatur, die klare reine Luft bei trockener Kälte, sind ausgeblieben und haben einem oft halbe Tage anhaltenden Regen und naßkaltem Winde Platz gemacht, das hat wieder etwas Niederdrückendes, ganz abgesehen von den Klagen der Geschäftstreibenden, dazu kommen die Nachrichten von plötzlichen Todesfällen von Nah und Fern. Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria und Vater der Kronprinzessin, und Graf Pourtales, der diesseitige Gesandte in Paris, in einer Woche; es ist kaum glaublich, wie das auf das hiesige Publikum influirt; es zeigte sich dies in der Fabrikation der verschiedenartigsten Gerüchte, die sich, inzwischen kaum entstanden, als unwahr bewiesen, immerhin aber eine trübselige Wirkung zurückließen; über die glänzenden Aussichten für den Carneval, der ohnehin im künftigen Jahre, wegen des frühzeitigen Osterfestes nicht eben von langer Dauer ist, lagern sich dunkle Schatten. Der Hof hatte es besonders gut gemeint; drei Subscriptionsbälle, am 1., 15. Febr. und am 1. März sollten im Opernhause, drei Redouten, wie sie Berlin seit Jahrzehnten nicht erlebt hat, im Victoria-Theater stattfinden, wo man beide Zuschauerräume und die Bühne zu einem Ballsaale von nie dagewesener Dimension benutzen wollte. Es läßt sich kaum annehmen, daß der Hof, dessen Trauer um den Prinzen-Gemahl erst in vier Wochen endet, schon so bald darauf sich an den Festen betheiligen sollte, deren Glanz und Mittelpunkt er bildet! Die Industriellen, die sich auf eine äußerst glänzende Saison als Ersatz für die durch Landestrauer vereitelte des vorigen Jahres gefaßt machten, sind besorgt für den Ausgang der bevorstehenden. — Wer mag es ihnen verargen! —

Auch die Theater stehen ziemlich verlassen, sie leiden unter dem doppelt nachtheiligen Einfluß der Weihnachtszeit und der ungünstigen allgemeinen Stimmung. — Im Schauspiel erschien Frau Jachmann-Wagner als Marquise Pompadour in Brachvogel's „Narziß" mit einem sehr mäßigen Erfolge. Das Gebiet derartiger Charaktere ist entschieden nicht das Feld, auf dem der Lorber der Dame als Schauspielerin blüht, dazu fehlt es ihr an innerer Leidenschaft und geistiger Schärfe; Mittel und Individualität verweisen sie auf das Gebiet der Tragödie. Im Opernhause verabschiedete sich Sgn. Trebelli, die kleine Patti, die, was sie gleich hätte thun sollen — jetzt die Rosine im Barbier von Sevilla singt und nun erst ihre wahre Force zeigt, wird sich bald verabschieden und mit ihr die italienische Oper von Merelli. Gleich darauf will Lorini im Victoria-Theater noch einmal den verunglückten Versuch wieder aufnehmen und — — „Quitte ou double" wagen. Fast ist anzunehmen, daß er die Partie verliert und das Publikum seine Bank sprengt. — Die zweiten Theater boten wenig Erquickliches, das Victoria-Theater brachte ein Schauspiel „Die Heimathlosen" von Marie Grua (Gattin des Hofschauspielers) und zwar zu einem wohlthätigen Zweck unter Mitwirkung des Herrn Hendrichs. Es ist das ein äußerlich effectvolles, innerlich aber hohles und haltloses Gewebe von Frauenhand. — Sehr viel bedeutungsloser ist die jüngste Novität des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters „Der Teufel und das Schneiderlein", Polkamährchen in 3 Abtheilungen nach Benedix von Otto Schindler. Seitdem Weirauch gute Comödien gemacht, glauben es ihm die anderen Lokalkomiker nachmachen zu müssen, so wenig aber wie Schindler hat damit noch kein einziger reüssirt. Albernheit, Harmlosigkeit, Nüchternheit und die bodenloseste Langeweile scheinen sich in dem Stück verschworen zu haben, das Publikum auf die Probe zu stellen und wirklich, dasselbe hat das Machwerk ruhig hingenommen. Mag sich Hr. Schindler für diesmal bei dem Kapellmeister Lang bedanken, dessen hübsche Musik dem Untergange vorbeugte, künftig aber mag er des alten Spruches gedenken: „Was deines Amtes nicht ist, davon lasse deinen Vorwitz!!

M. G.

Wiener Feuilleton.

„Selig blinzelnd in die Höhe" — „Seh' ich in des Baumes Wipfel" — „Etwa sieben kleine Bärchen" — „Die dort auf und nieder rutschten" —; „Zarte zierliche Geschöpfe", — „Deren Pelz von rosenrother" — „Farbe war und an den Schultern" — „Seidig flockte wie zwei Flüglein." — So brummt Ata Troll in Heinrich Heine's

ohne alle Ostentation in stiller bescheidener Weise seine segensvolle Wirksamkeit jahrelang unermüdet ausübt. Dieser Gedanke lag wohl allen denen nahe, die die Ausstellung der Bekleidungsgegenstände des **Pfennig-Vereins** zur Unterstützung armer Schulkinder am 15. d. Mts. zu sehen Gelegenheit nahmen. Für einen **Pfennig** täglichen Beitrags, der allerdings in monatlichen oder vierteljährlichen Raten von etwa 300 Mitgliedern aufgebracht wird, lag hier eine Menge warmer, nothwendiger Bekleidungsgegenstände, etwa 500 an der Zahl, ausgebreitet, und, wenn man bedachte, daß die schönen grauen Flauschröcke, die aus dichtem Stoff gefertigten Beinkleider, die warmen Mädchenkleider und Schuhe dazu bestimmt waren, die Blöße, armer frierender Kinder zu bedecken, so könnte man sich wohl der herzlichsten Anerkennung und des Wunsches für ein kräftiges Gedeihen und eine erhöhte Wirksamkeit des Vereins nicht erwehren. — Das hierbei thätige Comite hatte diesesmal auch die Genugthnung, unter den Besuchern der Ausstellung Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten v. **Schleinitz**, den Herrn Oberbürgermeister **Elwanger** und den Herrn Bürgermeister **Bartsch** zu begrüßen; da, wie wir hören, das Comite genöthigt war, einen großen Theil der Unterstützungsbedürftigen wegen unzureichender Mittel zurückzuweisen, so kann es nur unser wärmster Wunsch sein, daß es diesen Zeilen gelingen möge, dem Verein eine Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen, deren Anmeldung jederzeit bei den Comite-Mitgliedern Frau Fanny **Bauer** (Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1) und Fräul. Amalie **Thilo** (Neue Schweidnitzerstr. Nr. 2) erfolgen kann.

M. Gestern (20.) fand unter äußerst zahlreicher Betheiligung von Damen und Herren die zweite festliche Vertheilung von Jugendschriften an Schüler sämmtlicher hiesiger Volksschulen durch den Thierschutzverein statt. Der Vorsitzende, Herr Dr. **Thiel**, leitete dieselbe durch einen längeren freien Vortrag ein, welcher in ein Wort über den Thierschutz und ein Wort für und von dem Thierschutzvereine zerfiel. In jenem hob der Vortragende das Wesen, die Nothwendigkeit und Bedeutsamkeit des Thierschutzes in einfacher, schlagender Weise hervor; in diesem wandte er sich an die versammelten Lehrer, Aeltern und Kinder, um sie für das Witwirken zur Verallgemeinerung des Mitgefühls, der Milde und des Mitleids auch mit den Thieren zu gewinnen. Diesen, gewiß nicht verklungenen Worten folgte der heitere Theil des Festes, die Vertheilung der Jugendschriften, die Verloosung verschiedener hübscher und praktischer Geschenke an jedes der 90 Kinder, und endlich die stürmische Plünderung des Christbaumes. Herr Hauptlehrer **Gutsche** stattete Namens der Kinder und der Lehrer dem Vereine Dank ab für die fortgesetzte Verfolgung so schönen Zieles in so opferbereiter Weise. Die Mitglieder und deren Gäste fanden sich nach dem Feste noch zu einem sehr gemüthlichen, über Mitternacht hinauswährenden Festessen zusammen.

N [Festschrift.] Im Trewendtschen Commissions-Verlage ist erschienen: „Der Einzug Ihrer Majestäten in Breslau und die Festlichkeiten vom 11. bis 15. Novbr. 1861." Diese treue Schilderung der bedeutsamen Ereignisse, deren Zeuge die Hauptstadt unserer Provinz gewesen ist, wird allen Denen eine willkommene Festgabe sein, die auch für die Geschichte unseres engeren Vaterlandes Schlesien ein warmes Interesse haben. Da die Tageblätter, bei der Raschheit, mit der sie ihre Berichte bringen müssen, dergleichen Zeitabschnitte unmöglich erschöpfend behandeln können, so ist eine vollständige und genaue Beschreibung jener zukunftsvollen Tage ein dauerndes Angedenken, das nicht blos in jedem Archiv und in jeder Bibliothek, sondern auch in jeder gebildeten Familie aufbewahrt zu werden verdient. Ueber die gefällige Form der vorliegenden Schrift uns zu äußern, ist unnöthig. Wir verweisen deshalb bloß darauf, daß sie von demselben Verfasser ist, dessen Broschüre über die Universitäts-Feierlichkeiten allgemeinen Anklang gefunden und sich hoher Anerkennung zu erfreuen gehabt.

—* Es ist in diesen Blättern schon manchmal des „Schlesischen Dichterkränzchens" erwähnt, das geräuschlos eine recht erfreuliche und ergiebige Thätigkeit entfaltet. Die erste Frucht des edlen Strebens, welches den jugendlichen Kreis durchdringt, soll noch auf dem Weihnachtstische in der zierlichen Gestalt eines „Musen-Almanachs" erscheinen. Fast jedes Mitglied hat dazu sein Scherflein beigesteuert, und man darf also auf Mannichfaltigkeit des Inhalts wie der Formen schließen. Das Buch wird als der Ausdruck einer veränderten, mehr der idealen Seite des Lebens zugewandten, Zeitrichtung gewiß allen Freunden wahrer Poesie eine willkommene [illegible]

M. Der Monatsbericht des schlesischen Central-Bureaus für stellensuchende Handlungsdiener hatte in dem Monat vom 16. November bis 15. Dezember 17 Vacanzen-Anmeldungen und 40 Stellengesuche zu notiren. Von ersteren waren außer Breslau und der Provinz Posen und Magdeburg, von ersteren Posen und Brandenburg vertreten. Vermittelt wurden nur 5 Stellen, wodurch 1 Lagerdiener, 1 Comptoir-Assistent und 3 Expedienten für verschiedene Waarengeschäfte hier, in der Provinz und in der Mark Brandenburg Anstellung fanden. Von den im letzten Monatsbericht verbliebenen und in diesem Monate angemeldeten Vacanzen wurden vermittelt 5, zurückgezogen 6, erfolglos betrieben 5, so daß noch von 20 Vacanzen-Besetzungen die Unterhandlungen schweben. Der Procentsatz, welcher im vorigen Monat 21,3 war, ist in diesem auf 20,5 zurückgegangen, also um 0,8 Procent.

—* In kaufmännischen Kreisen erregt die steckbriefliche Verfolgung des Güter-Expedienten der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, Carl **Dittmann**, nicht geringes Aufsehen. Derselbe hatte nicht nur das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde, sondern auch des geschäftlichen Publikums, das vielfach mit ihm in Berührung kam, im vollsten Maße besessen. Nach dem von der Strafgerichts-Abtheilung des Stadtgerichts erlassenen Steckbriefe soll er wegen Unterschlagung und Fälschung verhaftet werden. Nun erinnert man sich einer früheren Anzeige des D., wonach ihm eines Tages auf dem Wege vom oberschles. nach dem märkischen Bahnhofe etwa 6—800 Thlr. angeblich entweder gestohlen worden oder verloren gegangen seien. Ungefähr von dieser Höhe ist aber auch die Summe, die in der von ihm verwalteten Güterkasse vermißt wird. Längere Zeit hatte er den Defect durch falsche Beläge zu decken gesucht, und da er sich nicht mehr sicher gefühlt, entzog er sich dem eingeleiteten Prozeßverfahren durch die Flucht.

≐ X. = Unter den Helden des amerikanischen Krieges befinden sich auch einige gewiß noch Vielen bekannte Breslauer. Herr v. **Schickfuß**, vor einigen Jahren hier Fähndrich oder Unteroffizier im 1. Kürassier-Regiment ist, nachdem er eine Zeit lang Omnibusführer in New-York war, gegenwärtig Oberst eines Reiterregiments und steht unweit von Washington im Lager. Unter ihm dienen der frühere Kaufmann **Herzog**, der Dicke genannt, als Premierlieutenant und die Lieutenants v. **Stosch** und v. **Leiningen** aus Schlesien. Der Sohn des Partikulier **Moltke** von hier ist Major in einem Infanterie-Regiment.

⤫ Das gestrige (11.) Abonnements-Concert der Springer'schen Kapelle, welches unter anderem die Sinfonie militaire von Haydn, Ouverture zu Coriolan von Beethoven, ein Souvenir de Billini, Fantasie für die Violine von Artot, letzteres durch den exacten Vortrag des Fräul. Franziska **Schön** zu Gehör brachte, zeichnete sich auch vor früheren Concerten durch eine „erste Ausstellung der Transparent-Oelgemälde der königl. Akademie in Berlin" aus. Es wurden 8 Bilder, meist Darstellungen aus dem Leben Jesu, vorgeführt. Einige derselben stehen den im vorigen Jahre an derselben Stelle gezeigten nach, andere, wie der Zug der heiligen drei Könige von Prof. **Steffeck**, Christi Versuchung von Prof. **Graef**, Christus treibt die Schächer aus dem Tempel, von Prof. **Menzel**, und die Vision des Ezechiel nach Raphael machten sich als die vorzüglichsten geltend. Die Bilder würden gewinnen, wenn deren Beleuchtung noch etwas verstärkt würde.

=X= Seit lange war keine so vollzählige und mit solchen Prachtexemplaren ausgestattete **Menagerie** hier, als die des Herrn **Scholz** an der Henkelschen Reitbahn. Wer ein Bischen Phantasie, naturgeschichtliche Reminiscenzen und die der Jugend zugeeigneten Erzählungen von Löwen-, Tiger- und Schlangenkämpfen sich wieder zurückruft im Anblick der wilden, in Europa nicht geduldeten Bestien, den überschleicht doch ein ängstliches Gefühl, wenn dieser prachtvolle Königstiger seine kurze Promenade im engen Käfig macht, oder die vier Exemplare aufweisende Löwenfamilie abwechselnd zu gähnen anfängt, daß man sich ängstlich zurückzieht. Die Menge interessanter ausländischer Thiere: Bären, Wölfe, Leoparden, Jaguare, Hyänen, Panther und als Gegensatz die Gazellen mit ihren großen sentimentalen Augen, die Pelikane mit ihren breiten Schnäbeln und die possirlichste Affenwelt üben, als uns ganz fremd, in Wirklichkeit einen aus den verschiedensten Gefühlen gemischten Reiz auf den Beschauer aus. Die wilden, dem Katzengeschlecht angehörigen Thiere sind wie unsere Pudel dressirt und zeigen ihre Schlauheit wie erstaunliche Kraft in den verschiedensten Kunststücken. Gewiß ist der Besuch allen zu empfehlen, die selbst nicht in die Heimath der Bestien reisen oder à la Gerard dem Wüstenkönige Verfolgung und Tod zugeschworen haben. Man lernt erst hier begreifen, welchen Muthes ein Mensch fähig ist, dessen Leben von seiner sicher treffenden Büchse abhängt.

Die Wachswaaren-Fabrik des Hrn. Seliger, (Alte Taschenstraße Nr. 27), hat auch für den diesjährigen Weihnachtsmarkt ein außerordentlich reiches Sortiment an Wachsstöcken, von dem einfachsten Gewinde bis zu der reichgeschmückten und prachtvollen Pokalform, welche sich bekanntlich des allerhöchsten Beifalls zu erfreuen gehabt hat, zur Schau gestellt, und das Publikum wird dieser, in ihrer Art unvergleichlichen Produktion, ihren Beifall nicht versagen. Zugleich hat Hr. **Seliger** einem dringenden Bedürfniß der Weihnachtsbescheerung durch Erfindung von **Lichthaltern** entsprochen, deren Anwendung eine leichte und sichere Beleuchtung der Christbäume ermöglicht. Auf dem Christmarkte hat Hr. **Seliger** seine Ausstellung Riemerzeile, vis-à-vis dem Laden des Hrn. R. **Brendel**.

? [Blumistisches.] Freunde von blühenden Camelien machen wir auf die schöne Collection blühender Camelien des schon oft genannten Kunst- und Handelsgärtners **Eduard Breiter** (Roßgasse 2c.) aufmerksam. Genannter Cultivateur ist schon seit einem Decennium bestrebt, dem blumistischen Publikum nur gute Culturen vor die Augen zu führen und sind die hier in Rede stehenden Camelien der beste Beweis. Wir hören, daß er, um dem Publikum den weiten Weg zu sparen, eine große Anzahl derselben in dem Verkaufslokal des Hrn. **Pohl** in der Elisabetstraße zur Ansicht resp. Verkauf ausgestellt hat.

=bb= Seit dem 19. d. Mts. ist der **Wasserstand** der Oder langsam im Steigen begriffen. Es zeigte der Oberpegel am 19. Dezember 14′ 6″, am 20. Morgens 6 Uhr 14′ 11″, am 21. Morg. 6 Uhr 15′ 4″. Es scheint dies Wachsen nicht auf Zuströmung [illegible]erhalb erfolgt zu sein, da dort bei weitem weniger Regen gefallen als hier, wie privatliche Mittheilungen bekunden. Seit der Nacht vom 21. fand sich Treibeis. Der **Schifffahrt** dürfte somit für dieses Jahr valet zu sagen sein. — Bei der Schlagung der 3. **Spundwand** an der ehemaligen Mathiasmühle stürzte gestern ein dabei beschäftigter Arbeiter von einer Höhe von ca. 14′ von einem Gerüste in die Oder. Der Schiffer **Rehme** (rühmlichst bekannt durch seine Rettungen aus Wassergefahr) und ebenso einem Zimmermann gelang es, den Herabgefallenen zu retten, und hat der Herabgestürzte keine besondern Nachtheile erlitten, sondern arbeitet rüstig weiter. Der Stadtgraben hat wiederum eine leichte Eisdecke angelegt.

[Die General-Versammlung der gorkauer Societäts-Brauerei.] Das vielköpfige Deutschland hat in den letzten Jahren so höchst interessante Erfahrung auf dem Gebiete des Bank- und Actien-Gesellschaft-Wesen gemacht, daß es wahrlich aus dem gemüthlichen Schlesien hierzu keines neuen Beweises bedurfte. Wir bedauern daher in der heut hier abgehaltenen General-Versammlung der gorkauer Societäts-Brauerei im Kleinen das Bild erhalten zu haben, das anderweitig gleichfalls zum Leidwesen der Actionäre im Großen aufgerollt wurde. Wir fanden eine Gesellschaft, zumeist den mittleren Ständen angehörig, die an dem emitirten Actienkapital von 200,000 Thalern participirte und die ihre Ueberraschung, in dem vom Verwaltungsrath ertheilten Bericht großentheils die Bewahrheitung der trüben Fama wiederzufinden, nicht verbergen konnte. Während sonst in Generalversammlungen nach Verlesung des Geschäftsberichts, gleichviel ob derselbe ein mehr oder minder günstiges Resultat enthält, den Actionären seitens des Verwaltungsrathes die Versicherung wird, daß Alles in der besten Ordnung und Regelmäßigkeit befunden, — wir lassen dahingestellt, wie weit dieselbe der Wahrheit nahe kommt —, konnte der Vorsitzende der heutigen Versammlung dieser nur mittheilen, daß der Verwaltungsrath an dem redlichen Willen der Geschäftsinhaber nicht zweifle, daß er sich aber außer Stande gesehen habe, denselben wegen nicht unbeträchtlicher Monita Decharge zu ertheilen, die Beurtheilung hierüber der Versammlung anheimgebe und dieserhalb die Correspondenz zwischen Geschäftsinhaber und Verwaltungsrath als Manuscript gedruckt der stillen Theilnahme zur Kenntniß vorlege, da ihm nicht die Berechtigung zustehe, in den technischen Betrieb der Unternehmer, sowie in die Dispositionen der Geschäftsinhaber einzugreifen. Wenn hierin eine Mangelhaftigkeit des Status nicht zu verkennen, so alterirt dies jedoch nicht im geringsten die Verantwortlichkeit der Geschäftsinhaber, der Verwaltungsrath sah sich daher veranlaßt, die nothwendigen Finanz-Uebersichten, sowie den Betriebs-Etat selbstständig anfertigen zu lassen, wodurch sich nachstehende Monita rechtfertigten.

Zuvörderst wurde das Bau-Project um 69,142 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. überschritten, dagegen an Inventarium 33,292 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. erspart, wodurch 35,850 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. Mehrausgabe dem Betriebs-Conto entzogen worden und dasselbe gegenwärtig nur aus ca. 16,000 Thlr. besteht, eine allerdings sehr unzulängliche Summe. — Ferner ergab sich in den Bierbeständen ein Minus von 880 Tonnen Lagerbier, so wie eine Differenz von 2,667 Tonnen Bier Minderproduction. Diese Zahlen sind allerdings sehr beträchtlich, um nicht die Aufmerksamkeit noch ferner zu erregen, und wenn die Geschäftsinhaber sich in dem ersteren Falle durch unmöglich genauen Bau-Kosten-Anschlag entschuldigen, sowie in den beiden anderen dem vorjährig schlechten Rohprodukt Schuld geben, so ist es erklärlich, daß die Versammlung in den Herren Ober-Berg-Amts-Revisor Dr. Thiele, Kaufmann C. Schierer und Rechtsanwalt von Chapuis, letzterer in Waldenburg, eine Commission ernannte, der die Aufgabe wurde, den gesammten Geschäftsbetrieb auf das Sorgfältigste zu revidiren und einer General-Versammlung im Laufe des Monats März k. J. Bericht zu erstatten. Diese Commission betrachtete jedoch auch der Verwaltungsrath als ein Mißtrauensvotum für sich, und kündigte, gestützt auf § 32 der Statuten, seine Stellung, zu deren Wiederannahme er sich ungeachtet des einstimmigen Wunsches der Versammlung zuvörderst nicht verstand und derselben überließ, nach dem Ausfall des Berichtes der Commission seine Wiederwahl vorzunehmen.

Derselben Commission wurde der weitere Auftrag, die Statuten, besonders deren § 40 zu revidiren und der nächsten Versammlung hierüber Vorschläge zu machen.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach Erledigung einiger Internen, in der Hoffnung, daß das Geschäft in Anbetracht seiner gesunden Verhältnisse noch immer einer besseren Zukunft entgegengehen würde, und sind wir auch der Ansicht, daß dies der Fall sein kann, sofern eine sachgemäßere Leitung und besonders eine geeignetere Verwaltung des Betriebes zuvörderst in technischer Beziehung ermöglicht sein wird.

Wir glauben daher, daß das Kapital, welches gegenwärtig noch in Höhe von circa 20,000 Thlr. zur Erweiterung der Betriebsmittel beansprucht wird, unter vorerwähnten Bedingungen reichliche Früchte tragen kann.

Wir nehmen daher Veranlassung, in einem zweiten Artikel dies näher [illegible]

Berichtigung. In der gestrigen Zusammenstellung der freiwilligen Beiträge schles. Städte zu dem Dampf-Kanonenboote „Schlesien" muß es bei **Sagan** heißen: 1000 Thlr. (statt 100 Thlr.)

—a.— **Sagan,** 20. Dez. [Zur Tageschronik.] Am 15. d. Mts. wurde hier im Ressourcensaale, von geschätzten Dilettanten, zum Besten der Armen, eine Theater-Vorstellung gegeben, die den gewiß nicht unbedeutenden Ertrag von 90 Thlr. geliefert. Die feine, abgerundete Darstellung fand mit Recht den lebhaftesten Beifall. — Die königl. Regierung hat die Frage, ob zur Disposition gestellte Offiziere als **Stadtverordnete** gewählt werden können, bejaht, zu den bereits gemeldeten Stadtverordneten wird also noch Hr. Major **Raabe** hinzutreten. — Gestern hatten wir wieder ein philharmonisches Concert, in dem mit Aufführung eines neuen Tonwerkes, der K. Würst'schen Preis-Symphonie, ein Versuch gemacht wurde.

□ **Leobschütz,** 20. Dez. [Oeffentliche Vorträge. — Volkszählung.] Die öffentlich gehaltenen acht Vorträge für die Flotte, welche einige 80 Thlr. eingebracht haben, sind für dieses Jahr geschlossen worden; — die vier nächstfolgenden, mit welchen der Cyclus abschließt, kommen im Januar k. J. dran. — Unsere **Bevölkerung** hat, wie die letzte Volkszählung konstatirte, seit drei Jahren um 500 Seelen zugenommen und zählt nunmehr 8700 Personen, ein für eine Provinzialstadt nicht unbeträchtlicher Zuwachs.

---

würzigem Sommernachtstraume, der sich über den Kamm der Pyrenäen wie ein zweifelhafter Geisterschein legt, und von leisem Nordhauche durchzogen die mittelalterlichen Gestalten der Walpurgisnacht, die deutsche wilde Jagd, verdrängt. Statt der mottenzerfressenen, farbenverblichenen, traumbuchverlebten, der Schulpoesie verfallenen Gestalten hat Heine viel anderes tolles, verdammtes, hölleninnerliches, aber modernes Spuk- und Frauengesindel heraufbeschworen und es um den Upasbaum seiner giftig zersetzenden, kritisch vernichtenden, in opiumblauem Lichte wieder erzeugenden Phantasie zu wirbelndem Schattentanze vereinigt. Ein Feuilletonist von Bildung kann in diesen Tagen, in welchen sich Menschen hinter Kinder verstecken, um sich über Dinge zu freuen, die sie nichts mehr angehen, nichts Besseres thun, als alle kleinen, anmuthigen, weißgewaschenen, seidenpelzigen, rosabandumwehten Bären des auf das Almosen seiner letzten Tage herabgekommenen Jahres noch einmal in zierlicher Menuette vorzuführen. Auf Zusammenhang verzichtet wohl der gütige Leser. Man reicht sich die Tatzen, und das genügt.

Ein großer und alter Bär ist Johann Nestroy. Nestroy ist im Quaitheater sein eigener Gast. „Er spielt bei sich sebst." Alles was ihn umgiebt, ist Reminiscenz. Seine Stücke sind alt, sein Humor ist alt, das Publikum ist ein altes, philisterhaftes, Offenbach negirendes, salbenhaft wohlerhaltenes Publikum. Ein Jahr um das andere stellt sich der denkende, erfahrene, geprüfte Theaterfreund die Frage, wie lange „der gebildete Hausknecht", „der Landgraf Purzel", — diese mit Purpurschminke verschmierten, frazzenhaft entstellten Hanswurstepigonen noch als Genuß für constitutionell regierte Zuseher dienen sollen. So lange Gott Faun und sein Prophet Nestroy wollen! Es ist eine Art Pietät, sich bei Nestroy zu unterhalten. Es ist eine Ehrensache, nicht auszubleiben, wenn Ascher, Dame Weinberger und die Flötenstimme von Frau Grobecker zurückgedrängt sind, um dem Bierbasse einer untergegangenen Theaterschule erkünstelte Ovationen zu Stande zu bringen. Nestroy ist Bär und Pascha in einer Person und erzwingt in der letzten Eigenschaft der ersteren die letzte Geltung. Allerdings hat Lehmann zum Tannhäuser neue Dekorationen gemalt. Und wo malt Lehmann nicht? Er hat „Um die Welt" hervorgerufen, er wird Sardou's Piccolino mit den stummen Illustrationen seiner künstlerisch geregelten Phantasie, seiner reichen Natur- und Weltanschauung farbig umgießen. Lehmann wird einmal noch verehrt werden, wie ein Poussin, ein Claude Lorrain der Bühne. Er gab den Dekorationen die Sprache eines Farben- und Lichtchores. Die Kunst, die vor den Lampen spielt, taucht sich in die gewaltigen Effekte eines reichen Geistlebens, welches dem Texte mitunter ganz gewaltig zu Hilfe kommen muß. Lehmann konnte die Cartons seiner Dekorationen zu einem Album vereinigen, ohne fürchten zu müssen, daß ein Ata Troll seine weiße Tatze darauf legt.

Das Elysium hat nach langen Jahren seine fünf Welttheile aufgegeben. Die Politik, die Alles beschleicht, hat mit ihrer Unordnung auch dies erreicht. Die Unsicherheit der europäischen Länderkarte brachte Daum's Schöpfung um. Man ist davon abgekommen, kopfschüttelnde und glockenklingende Mandarinen mit dem Knallen von Champagnerflaschen aus dem Schlummer zu wecken, man verzichtet darauf, unter hölzernen Schlangen, geblendeten Papageien und verblüfften Affen sich auf einer Pferdeeisenbahn herum ziehen zu lassen. Das Elysium ist heidnisch geworden, zu Heine und seinen verbannten Göttern zurückgekehrt. Der Olymp, der große Bärenkäfig der Philologie, wird von diesen Kellergängen Besitz nehmen und eine bierschaumgeborene Vorstadt Venus dort ihre Reclame an „menschlich Fühlen" richten. —

Ein kleines Seidenbärlein war es, als man im Burgtheater Frl. Kratz ernsthaft nehmen wollte. Man kann im Karltheater sehr gut Katze sein, ohne deshalb zur Lionne des Burgtheaters zu taugen. Sigismund Schlesinger nahm sich des verkohlten Katzenbratens an und schrieb eine dramatische Entschuldigung für Frl. Kratz — daß sie nicht Hanne blieb. Besagte Entschuldigung dauerte eine halbe Stunde, hieß „die Tragische", kam bei einer Wohlthätigkeitsacademie zu Tage und half nicht viel. Frl. Kratz ruft nur mehr Eine Wirkung — die ihres Namens, hervor — ob auch für die artistische Leitung des Burgtheaters — wir wollen es im Interesse der Einschränkung der Bärenzucht an der einst beneidet vollkommenen Bühne wünschen.

Bär und doch kein Bär war die Aufführung von Schlechta's: Fr. Satan im Karltheater. Kein Bär ist es, daß Direktor Brauer dabei abermals seine schon oft erprobte Bereitwilligkeit zeigte, heimische Talente, selbst in zweifelhaften Fällen, zu unterstützen. Das Drama an und für sich ist nicht absolut verwerflich. Wenn es auch ganz in das Genre der französischen Schauerideen einschlägt, hat Schlechta es doch mit bühnengewandter Hand zugeschnitten. Allein es scheiterte an dem Mißtrauen, das seinem Namen samumartig entgegenweht. Den Darstellern kann dabei kein Vorwurf gemacht werden. Fräul. Delia entfaltete ihr üppig wucherndes Talent in tropischer Pracht. Das gekränkte Herz, das sich ausweint, die Lola-Montez und Kameliendame des Kursalons, die späte, schmerzliche Rache, das Alles war mit phantasievoller Tiefe, bewußter Klarheit in scharfen, reinen Umrissen dargestellt. Frl. Delia war auch der Toilette nach tadellos, ja glänzend. Der treffliche **Simon** spielte mit drastischem Ausdrucke, **Wilke**, fleißig und als denkender Künstler, Regisseur **Zimmermann** hatte auf die Insceneseßung allen Fleiß verwendet — vergebens, das Fatum behielt die Oberhand. Ata Troll fiel! Ein letztes Bärenjunges empfiehlt sich Feuilletonist selbst. Er hofft auch für das nächste Jahr ungekränkt durch die Tannenhaine deutschen Gedankens, an der Wehmuth deutscher Mondlichtsentimentalität vorbeizukommen. Er will dabei gar nichts Anderes sein, als „ein zartes, niedliches Geschöpf" aus Ata Trolls Familie, geduldet, wenn auch nicht anerkannt. St.

[Sarg-Aufschrift.] Der „Independance" zufolge, ist am 17. der bleierne Sarg, der die sterbliche Hülle des Prinzen Gemahls enthält, versiegelt worden. Die an dem Sarge befestigte massive silberne Platte trägt die Inschrift:

DEPOSITUM
ILLUSTRISSIMI ET CELSISSIMI ALBERTI,
PRINCIPIS CONSORTIS,
DUCIS SAXONIAE,
DE SAXE-COBURG ET GOTHA PRINCIPIS,
NOBILISSIMI ORDINIS PERISCELIDIS EQUITIS,
AUGUSTISSIMAE ET POTENTISSIMAE VICTORIAE REGINAE
CONJUGIS PERCARISSIMI,
OBIIT DIE DECIMO QUARTO DECEMBRIS MDCCCLXI
ANNO AETATIS SUAE XLIII.

Mit zwei Beilagen.

X. **Kattowitz**, 20. Dezbr. [Gewerbeverein. — Vereinsleben.] Es hat sich hierselbst ein Gewerbeverein zur Förderung der gewerblichen Entwickelung durch Wort und Schrift gebildet und am 17. Dez. durch Annahme von Statuten und Wahl eines Vorstandes förmlich constituirt. Er zählte 61 Mitglieder von hier, Myslowitz und Laurahütte, darunter Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten, Ingenieure, Berg-, Hütten- und Bauleute sowie solche Männer, welche für die Aufgabe des Vereins sich interessiren. Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern und zwar aus dem praktischen Arzt Dr. Holtze als Director und den Herren Ingenieur Nack, Bauinspector Nottebohm, Baumeister Hanzel, Bäckermeister Zips, Baumeister Pieper von hier und Mechaniker Fitzner aus Laurahütte. — Unter den seither angemeldeten neuen Mitgliedern befindet sich auch unser beliebter Landtagsabgeordneter, Herr Kreisrichter Neide aus Beuthen. — Die erste ordentliche Versammlung findet am 8. Januar 1862 statt. Es ist dieser Verein der fünfte am Ort; mit den andern, — dem Turnverein, welcher schon 117 Mitglieder zählt, den beiden Gesangvereinen und dem deutschen Flottenverein, geschweige der hiesigen Nationalvereinsmitglieder, liefert er einen Beweis, wie der Associationsgeist auch hier lebendig ist, wenn nur geeignete Anregung und Leitung ihm die richtigen Ziele zeigt. — Freilich kommen dabei unsere Frauen und Mädchen zu kurz, — denn die Männer behalten wenig Zeit für Vereinigungen, in denen das gesellige Vergnügen sich selbst Zweck ist; es wird unseren Schönen also nichts übrig bleiben, als dem Beispiele der Männer zu folgen und mit Abstreifung mancher Vorurtheile das Vergnügen dort zu suchen, wo es ihnen von seinen Vereinen geboten wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der am 20. d. M. stattgehabten Nachwahl wurde Herr Partikulier Schade zum Stadtverordneten gewählt.

+ Bunzlau. Die städtischen Behörden haben beschlossen, die Unterhandlungen wegen Einrichtung einer Gasanstalt am hiesigen Ort wieder aufzunehmen.

△ Glogau. Der berliner „Nationalztg.“ wird von hier geschrieben: Die Wahlen zum Abgeordnetenhause haben uns einen Preßprozeß zurückgelassen. In einer Wahlmännerversammlung hat nämlich Appellationsgerichts-Rath Oelrichs den Rechtsanwalt Haack interpellirt. Der Vorfall, der in jener Versammlung auf das Entschiedenste gemißbilligt wurde, ist auch in unserem „Niederschles. Anzeiger“, besprochen worden. Diese Besprechung erscheint dem hiesigen Staatsanwalt Heintke ref. dem Ober-Staatsanwalt Amecke eine Beleidigung des ꝛc. Oelrichs zu enthalten und die Redaktion jenes Blattes ist in Folge dessen zur Untersuchung gezogen worden. Diese will nun nach allen Richtungen den Beweis der Wahrheit antreten und eine Anzahl der Wahlmänner, die in jener Versammlung anwesend waren, als Zeugen vorschlagen.“

Hirschberg. Ueber den schon mehrfach berichteten Brand auf dem Riesenkamme berichtet der „Bote a. d. R.“ Folgendes: Das Feuer, von welchem man am Sonntag Abend, den 15. Dezember, vermuthete, daß die Schneegrubenbaude brenne, war von Frevlern in einem Holzschlage am Korallenberge, agnetendorfer Forstrevier, angezündet worden, nicht weit entfernt von denjenigen Felsen, an welchen die Gebirgsreisenden zu ruhen und die Aussicht in das Thal zu genießen pflegen. Bei einem starken Winde und während eines starken Schnee- und Regenfalles haben die Frevler etwa 2½ Klaftern Brennholz in zwei Haufen zusammengetragen und diese angezündet. Das Holz war bereits an Einsassen in Agnetendorf verkauft. Man vermuthet, daß Rache gegen die Käufer Veranlassung zu dieser boshaften Handlung gewesen. Erinnern wird man sich noch, daß im verflossenen Winter ein königl. Jägerkommando zur Aushilfe im Forstschutze gegen die Einsassen zu Agnetendorf verwendet worden ist.

O Habelschwerdt. Vorigen Sonnabend den 14. d. M. gegen 6 Uhr zog am mattbewölkten Himmel von Süden nach Norden ein Meteor, das unter mehr oder minder günstigen Verhältnissen von Vielen bemerkt wurde. Ein Landwirth in Plomnitz, der um diese Zeit zufällig im Freien beschäftigt war, erzählt Folgendes: Es entstand plötzlich eine solche dem Blitz ähnliche Helle, daß ich für einige Sekunden die Augen schließen mußte. Als ich wieder aufsah, bemerkte ich eine große feurige Kugel, welche ziemlich langsam in der Gegend des Schneeberges am Horizont hinabsank, einen breiten feurigen Streifen zurücklassend, der allmählich verschwamm, aber am Ausgangspunkte des Meteors am längsten anhielt. Die ganze Erscheinung dauerte über eine Minute. Wie schon gesagt, wurde das Meteor vielfach bemerkt und verschieden gedeutet, und die Mähr von dem [illegible] „feurigen Drachen“, der früher einmal sein Wesen getrieben haben soll, hat selbst bei Leuten, die es gewaltig übel nehmen würden, wenn man sie nicht zu den sogenannten Aufgeklärten zählen wollte, eifrige Anhänger gefunden. — So berichtet der „Gebirgsbote“.

Silberberg. Nach der letzten Volkszählung stellt sich die Einwohnerschaft hiesiger Stadt auf 1243 Bewohner aus dem Civil und 546 — incl. Familienglieder und Dienstpersonal — aus dem Militär, in Summa also auf 1789. — Bei der Zählung im Jahre 1858 waren 1346 Bewohner aus dem Civil und 434 aus dem Militär; die erstere Zahl hat sich demnach um 103 vermindert, die letztere um 112 vergrößert, so daß im Ganzen ein Zuwachs von neun entstanden ist. — Unter den 1243 Personen des Civils — aus 378 Familien bestehend — sind 786 Katholiken, 453 Protestanten und 4 Juden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 19. Dezbr. [Zur Tagesgeschichte.] Am vergangenen Sonnabend machte der Erzbischof dem Oberpräsidenten eine längere Visite. — Gestern Früh begab sich der Erzbischof nach Lubonia, um bei der feierlichen Beisetzung des verstorbenen ehemaligen polnischen Generals v. Morawski zu celebriren, heute findet das Begräbniß in Oporowo statt und wird der Erzbischof am Nachmittag wieder zurückerwartet. — Der von der Regierung zum Dompropste gewählte Canonicus Richter soll sich, wie verlautet, für die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl noch nicht entschieden bestimmt haben. Man zweifelt indeß, daß er die auf ihn gefallene Wahl annehmen würde, da die Stelle dieses Domprälaten mit manchen Unannehmlichkeiten zu kämpfen haben soll. Die definitive Wiederbesetzung dieser Vacanz scheint also wieder auf längere Zeit hinausgeschoben. — Leider hat der Untergang der „Amazone“ auch hiesige Familien in tiefe Trauer versetzt, und die Theilnahme des Publikums ist um so größer, als der Sohn des allgemein geachteten Directors der königlichen Bank, R., sich auch als Seecadet auf der „Amazone“ befunden hat. — Am vergangenen Montag hatte die polnische Gesellschaft des wissenschaftlichen Vereins unter dem Vorsitze des Grafen Cieszkowski in dem großen Saale des Grafen Dzialynskischen Palais am Markte eine Sitzung, die von einer überaus großen Menge von Mitgliedern und Zuhöhern besucht war. — Der bei dem großen Excesse in dem K..schen Lokale ebenfalls betheiligte Bruder des gestorbenen L. (S. Nr. 575 der Breslauer Ztg.) ist, so wie derselbe, (ob in Folge der erhaltenen Schläge, war nicht zu ermitteln), gleichfalls Tags darauf verstorben. *)

*) Die Berl. „Nat.-Ztg.“ wird freundlichst ersucht, die Quelle, denen sie Artikel entlehnt, richtig zu citiren. So druckt sie in Nr. 593 eine der Breslauer Ztg. entlehnte Correspondenz aus Lissa (Tod Morawski's) nach, citirt aber nicht die Breslauer, sondern die Schles. Zeitung. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✱ Die Oder-Regulirung wird nunmehr von Seiten unserer oberschlesischen Magnaten energisch in die Hand genommen werden, und hat sich, wie wir hören, bereits ein Comite gebildet, bestehend aus den Herzogen von Ratibor, von Ujest und dem Grafen Guido Henckel v. Donnersmark auf Neudeck, welches durch den Herrn Oberpräsidenten Schleinitz Excellenz, den Herrn Oberbürgermeister Elwanger und den Handels-Kammerpräsidenten Herrn Franck verstärkt worden ist. Es soll nun in den ersten Tagen des nächsten Monats eine allgemeine Versammlung aller Interessenten hier im König von Ungarn abgehalten werden, in der die weiteren Schritte zur Berathung kommen. Wenn sich solche Kräfte vereinen, kann es an einem günstigen Erfolge nicht fehlen!

✱✱ Unser goldenes Vließ.

Es ist ohngefähr zwei Jahre her, wo sich ein Geschrei erhob, daß unsere Edelschafe (die ein wahrhaft goldenes Vließ tragen) in Gefahr seien, unterzugehen. Man hielt diese Gefahr für eine doppelte, nämlich einerseits, weil man unsern Merino's durch die um sich greifende Traberkrankheit den baldigen Untergang prognostizirte; andererseits, weil man durch Einführung fremder, (insbesondere mecklenburger) Stämme das Wollprodukt so zu vergröbern fürchtete, daß es die Firma von „hochedel“ nicht mehr tragen würde. Eine Rundschau, die ich — wie alle Jahre — auch im gegenwärtigen machte, hat mich zu nachfolgender getreuen Darstellung befähigt. Dieselbe ist viel günstiger ausgefallen, als ich selbst erwartet hatte.

Zuerst von der Traberkrankheit. Hier kann ich vorweg erklären, daß unsere Merinozüchter diesen gefährlichen Feind mit dem besten Erfolge bekämpfen. Heerden, die früher hart von ihm angegriffen waren, haben ihn bereits fast völlig besiegt, und können in die Reihen der ganz gesunden eintreten. Diese Behauptung wird auch durch die Anzeige in der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung“ bestätigt, in welcher bereits mehrere Heerden sich zur vollen Garantie in Beziehung auf diese Krankheit erbieten, auch ist nicht zu bezweifeln, daß mit der Zeit noch viele andere Schäfereien dieselbe öffentliche Erklärung abgeben werden. Im Vorbeigehen will ich noch bemerken, daß die gedachte Zeitung als eine sehr gediegene, dem Bedürfniß der Zeit entsprechende gerühmt werden kann. Sie erfüllt ihre Aufgabe bereits in vielfacher Art und wird das immer mehr thun, wenn sie auf dem eingeschlagenen Wege wie bisher rüstig fortschreitet.

Mich noch weiter über die Traberkrankheit auslassend, kann ich versichern, daß dies Gespenst lange nicht mehr so furchtbar ist, wie es früher war, oder vielmehr, wie man es früher machte. Ich könnte eine Anzahl von Heerden anführen, wo es notorisch noch nie erschienen, oder wo es bereits verscheucht ist. Die allgemeine Aufmerksamkeit, die sich in der letzten Zeit auf diese Krankheit richtet, denn auch die Untersuchung und resp. Rathgebung von geschickten Thierärzten gehen ihr hart zu Leibe, so daß wir wohl hoffen können, sie endlich völlig beseitigt zu sehen. Indeß hat sie unserer vaterländischen Schafzucht tiefe Wunden geschlagen, und zwar in doppelter Art, einmal durch die großen Verluste, die sie in den Heerden angerichtet, und zum zweiten durch die vielen Geldopfer, die man für Anschaffung neuer Stämme gebracht hat.

Diese neuen Stämme aber stehen unseren alten hochedlen Stammschäfereien im edlen Blute, sowie in der hohen Feinheit der Wolle nach, und das ist es, was man bei ihrer Einführung gefürchtet, weil man die Besorgniß hegte, daß unser Wollprodukt in seinem Werthe sinken und die Kunden verlieren werde. Es beweist sich jedoch diese Besorgniß als unbegründet, und das deshalb, weil zum ersten unsere alten Stammheerden in ihrem edlen Blute so consolidirt sind, daß sie mit neuen Stämmen gepaart, in der Nachzucht prävaliren. So gehen wir denn unserem neuen Ziele, welches große Körper, im Verein mit guten Formen mit dem Adel und der hohen Feinheit verbinden will, mit sicherem Schritte entgegen.

Noch sicherer und rascher, wie die Vereinigung der Elektoral's mit den Negretti's erreichen die Heerden das Ziel, die in sich selbst die Elemente suchen und finden, womit sie beide Vollkommenheiten zur Erscheinung bringen. Deren giebt es auch schon eine namhafte Zahl, und man findet sie in den reinen Elektoral-Schäfeien schon eben so, wie in den Negretti-Stämmen. So läßt sich denn erwarten, daß wir in nicht gar langer Zeit Merinoschafe haben werden, die man mit dem vollen und vielbedeutenden Namen echter Elektoral-Negretti's wird bezeichnen können, die dann alle vorzüglichen Eigenschaften, sowohl an ausgezeichneten Körperformen, als in der edlen Wolle haben. Und das ist schließlich der große Gewinn, der aus dem Kampfe um das goldene Vließ hervorgegangen ist.

Es würde mir nicht schwer werden, eine Anzahl von Stammschäfereien zu nennen, die dem vorgesteckten Ziele schon sehr nahe sind. Es hält mich jedoch die Furcht vor dem Neide aller derjenigen ab, die ich ungenannt lassen müßte.

Nur die Bemerkung will ich noch hinzufügen, daß die hartnäckigen Anhänger an eine der beiden Racen, d. h. an die reine Electoral- und an die reine Negretti, wohl bald zu ihrem Schaden einsehen dürften, daß sie die gegenwärtige Bewegung in der edlen Schafzucht nicht richtig aufzufassen wußten.

Berlin, 20. Dez. [Börsen-Wochenbericht.] Ein ängstliches Hinhorchen nach den Renten- und Consolsnotirungen, eine Unentschlossenheit, die nur von Zeit zu Zeit durch Verkaufslust unterbrochen wurde, ein planloses Abwarten und in Folge dessen ein äußerst geringes Geschäft charakterisirte diese Woche. Zur Hausse besteht kein Muth, zur Baisse keine Zuversicht. Selbst als man aus den new-yorker und londoner Nachrichten schloß, daß der Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten unvermeidlich sei, behauptete die Börse eine feste Haltung. Aehnlich ist es in London, und es gewinnt den Anschein, als [illegible] die Kriegsaussicht, soweit sie bis jetzt hervorgetreten ist, schon „escomptirt“ war. Hieraus würde weiter folgen, daß, im Fall das englische Ultimatum wirklich abgelehnt würde, die Panique nicht so groß sein würde, wie man vorausgesetzt.

Ueber die Bewegungen des Marktes im Einzelnen ist wenig zu sagen. Die tonangebenden Papiere sind gegen vor acht Tagen etwas niedriger. Keine Devise trat in den Vordergrund. Selbst in den Fonds war das Geschäft schwach, wie es übrigens unmittelbar vor dem Weihnachtsfeste immer zu sein pflegt. Heute verflauten Gerüchte über eine Ministerkrisis die Stimmung.

Die Vorlage des österr. Budgets, ein so überraschend hohes Deficits sie auch brachte, machte nicht den Eindruck, der unter andern Umständen eingetreten sein würde. Die österreichischen Papiere schweben in Coursregionen, wo sie schon eine Zinsreduction ertragen könnten. Gegen bloße Deficits sind sie gefeit. Uebrigens erscheinen nach den Hoffnungen des Herrn v. Plener die österreichischen Finanzverhältnisse so desolat, wie nie. Für 1861 war das Deficit auf 40½ Millionen veranschlagt, und der Abschluß zeigt einen Ausgaben-Ueberschuß von 109½ Millionen weil in dem Voranschlage die ungarischen Steuerausfälle mit 11⅔ Mill., die Ausgaben für die verstärkte Armeeaufstellung in Italien und Ungarn mit 50½ Mill. vergessen worden waren. Für 1862 hatte Hr. v. Plener vor fünf Vierteljahren das Verschwinden des Defizits vorausgesagt, und jetzt stellt er ein Budget auf mit einem Defizit von 110 Mill. Fl., wodurch die Unterbilanzen der drei Friedensjahre 1860—1862 sich auf 284 Mill. Fl. summiren. Deckungsmittel für 1862 besitzt er nicht. Höhere Steuern, mit welchen er das Defizit der „ordentlichen Gebarung“ decken könnte, sollen erst noch projektirt und vom Volke ertragen werden, und, da dieser Theil des Defizits 58 Mill. beträgt, so handelt es sich um nichts Geringeres als um eine Vermehrung des Steuereinkommens um mehr als ein Fünftel, nachdem die Kriegszuschläge bereits für permanent erklärt worden! Die außerordentlichen Ausgaben mit 52 Mill. weist Hr. v. Plener auf Anleihen an, kann aber auch hier nur auf Bestände älterer Anleihen verweisen, welche der Bank verpfändet sind, weil sie nicht unterzubringen waren. Sie werden jetzt eben so schwer unterzubringen sein. Oesterreich gleicht einem bankerotten Kaufmann, der um jeden Preis borgt, um sich über Wasser zu erhalten und dadurch nur um so tiefer versinkt. Die projektirte Auseinandersetzung mit der Bank belastet den Staat mit neuen im Budget nicht vorgesehenen Ausgaben, bringt Effektenbestände aus der Bank auf den Markt, die den zu placirenden Anleihepapieren den Raum weiter verengen werden, und will den Werth der Banknoten dadurch erhöhen, daß sie für realisirbare Unterpfänder eine unrealisirbare und unverzinsliche Forderung an den Staat substituirt. Es ist mit einem Worte das reine Tohu wa bohu.

Die November-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen sind günstig ausgefallen, sie betrugen durchschnittlich pr. Meile:

	im Nov. Thlr.	gegen v. J. Thlr.	bis Ende Nov. Thlr.	gegen v. J. Thlr.
Auf den Staatsbahnen	4869	+ 620	46,832	+ 2151
Auf den Privatbahnen	5305	+ 598	54,642	+ 4367
Auf sämmtl. Bahnen	5192	+ 601	52,728	+ 3870

Im Oktober betrug das Plus auf den Privatbahnen 881, auf den Staatsbahnen 1463, auf sämmtlichen Bahnen 1037 Thlr. pr. Meile. Wenn auch der November gegen den Oktober etwas zurücksteht, so ist doch die Mehr-Einnahme eine ansehnliche, zumal schon der November v. J. mit einer Mehr-Einnahme von 560 Thlr. auf den Privatbahnen sich sehr günstig stellte. Die Mehr-Einnahme der Staatsbahnen wurde hauptsächlich durch den kolossalen Verkehr der Niederschlesisch-Märkischen veranlaßt. Neben der Berlin-Anhaltischen sind im November d. J. die Rheinische (mit 18,601 Thlr. oder 9,4 % Plus) und die Köln-Mindener (mit 32,329 Thlr. oder 6,8 % Plus) gegen die Vormonate zurückgeblieben; jedoch soll eine 5proc. Dividende der Rheinischen Bahn gesichert sein. Magdeburg-Halberstadt und Berlin-Hamburg brachten gar Minder-Einnahmen, die Mainz-Ludwigshafener Bahn hatte im November einen sehr günstigen Ausfall. Das Plus beträgt im Ganzen 45,057 Fl. oder 37 %; davon fällt auf den Personenverkehr ein Mehr von 4497 Fl. oder fast 11 %, auf den Güterverkehr ein Mehr von 39,213 Fl. oder 53 %; da der Gütertransport der Centnerzahl nach nur um 37 % zunahm, so ist zu schließen, daß die höher tarifirten, elf einträglicheren Güterklassen einen stärkeren Antheil an der Einnahme hatten. Bis Ende Novbr. beträgt die Mehr-Einnahme 229,807 Fl. oder 18 %. Wir sprachen vorigesmal die Befürchtung aus, daß bei der Oppeln-Tarnowitzer Bahn der Vergleich der diesjährigen Dezember-Einnahme mit der vorjährigen ungünstig ausfallen könnte, weil bekanntlich im Dezember v. J. die extraordinären Einnahmen eine sehr entscheidende Rolle spielten. Diese Voraussetzung, zu der wir nach dem Gange der Einnahmen berechtigt waren, wird uns als eine irrthümliche dargestellt, und wir berichtigen dieselbe gern, da wir unseren Lesern zugleich eine klare Anschauung über die Art der Aufstellung der Monats-Einnahmen geben können. Im vor. Dezbr. mußte bei der Angabe der Extraordinarien im Einnahmeberichte eine erhebliche Summe zugesetzt werden, weil in den Vormonaten die Extraordinarien zu gering geschätzt waren. Man kann dieselben nämlich, ohne in noch größere Inconvenienzen zu gerathen, nicht nach der wirklichen zufälligen Monatsbuchung angeben, sondern muß nach einem Gesammt-Anschlage für das Jahr jeden Monat mit 1/12 der Jahres-Summe betheiligen. Der Extraordinarien-Posten ist sonach von Monat zu Monat so lange constant, bis man eine Veranlassung findet, den Gesammt-Anschlag höher oder niedriger zu stellen und danach die noch restirenden Monate des Jahres höher oder niedriger an den Extraordinarien zu betheiligen. Im Dezember v. J. mußte den Extraordinarien die Summe zugeschlagen werden, um welche man in den Schätzungen der Vormonate hinter den wirklichen extraordinären Einnahmen zurückgeblieben war. Bei den vorjährigen Monats-Einnahmen, die in den monatlichen Veröffentlichungen des laufenden Jahres jedesmal mit den diesjährigen Monats-Einnahmen verglichen werden, ist jene Unregelmäßigkeit bereits berichtigt, es wird nicht die vorjährige Extraordinarien-Angabe, sondern die pro Monat wirklich durchschnittlich entfallene Extraordinarien-Einnahme der Vergleichung mit der laufenden Extraordinarien-Einnahme zu Grunde gelegt. Die Dezember-Einnahme des vorigen Jahres also, welche mit der laufenden Dezember-Einnahme verglichen wird, wird keine außergewöhnlich hohe sein, weil der Betrag, um welchen sie damals außerordentlich erhöht werden mußte, in den Vergleichungszahlen bereits auf die früheren Monate vertheilt ist. Aus den Extraordinarien ist hiernach ein Rückgang für die Resultate des Dezember nicht vorauszusetzen, vielmehr läßt der lebhafte Güterverkehr auch pr. Dezbr. eine Mehr-Einnahme hoffen.

Preußische Fonds waren in geringem Umsatz, die Kapitalzuflüsse schwach. 5proc. Anleihe stellte sich ½, 4½proc. ¼, Staatsschuldscheine ⅛ % niedriger. Prioritäten waren namentlich heute beliebter; Oberschlesische E. schließen ¼ niedriger, F. unverändert, 4proc. Wilhelmsbahn-Prioritäten ½ höher und gefragt. Pfand- und Rentenbriefe etwas matter.

Der Geldmarkt blieb geschäftslos, Disconto unverändert. Wiener Wechsel schwankend, heute ¼ niedriger als vor acht Tagen.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	13. Dezbr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	20. Dezbr.
Oberschlesische A. u. C.	128 B.	128 B.	125¾ B.	125¾ B.
„ B.	116 B.	116 B.	113½ G.	—
Breslau-Schw.-Freib.	112½ bz.	112½ bz.	110½ bz.	110½ bz.
Neisse-Brieger	48 B.	48 Br.	47¼ B.	47¼ bz.
Kosel-Oderberger	30½ B.	30½ bz.	29 bz.	—
Niederschl. Zweigbahn	36 B.	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	27½ G.	27½ G.	26½ G.	26¾ G.
Schles. Bankverein	86½ G.	86¾ G.	86½ G.	86½ G.
Minerva	15 B.	15½ G.	15 B.	15½ bz.

* **Breslau**, 21. Dez. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse hatte die ganze Woche gegen verschiedenartige Einflüsse zu kämpfen; schlechtere auswärtige Notirungen, trostlose österreichische Finanzvorlagen und endlich Gerüchte von einer Ministerkrisis bei uns selbst folgten einander auf dem Fuß.

Solche Momente sind allerdings geeignet, die Börse zu verstimmen und in eine Geschäftslosigkeit zu versetzen, wie sie sich eben in den letzten Tagen kundgab. Andererseits ist aber die eigenthümliche Erscheinung beruhigend, daß, während alle Spekulationspapiere um Procente gewichen sind, solide Fonds gesucht bleiben und sogar eine steigende Richtung verfolgen; ein Beweis, daß sich das Privatpublikum von allen diesen Vorgängen weniger alarmiren läßt, als die Börsen. Wenn nicht neue ungünstige Momente hinzutreten, so dürfte der bevorstehende Ultimo erhebliche Cours-Veränderungen nicht hervorrufen; die Engagements sind sehr gering und bestehen größtentheils in Prämienschlüssen; sie berühren den Markt gar nicht, da die Prämien fallen.

Die Umsätze in österr. Effekten waren in dieser Woche weit geringer als in der vorigen; Creditaktien schwankten zwischen 61¼ und dem Schlußcourse von 60¾, National-Anleihe von 57½ und 57, Währung zwischen 71—70⅚ und 70¾. Von Eisenbahnaktien wurden wiederum nur Oberschlesische und Freiburger gehandelt, erstere à 126—127 und schließen 125½, und letztere à 110½—111 und schließen 110⅝. Die übrigen Gattungen kamen nicht in Verkehr. Fonds bei mangelndem Vorrath gesucht, besonders Pfandbriefe, sowohl 4procentige als 3½procentige, schließen höher. Schles. Bankantheile unverändert 86½ Geld.

In Wechseln waren die Umsätze nicht besonders lebhaft; es wurde Einiges in London, Hamburg und Wien gehandelt, die ersteren beiden Devisen bei wenig veränderten Coursen, und letztere schwankend nach den wiener Valuten-Notirungen.

Monat Dezember 1861.

	16.	17.	18.	19.	20.	21.
Oesterr. Credit-Aktien	61½	61¼	60¾	61¼	60¼	60¾
Schl. Bankvereins-Antheile	86½	86⅓	86¼	86¾	86½	86½
Oesterr. National-Anleihe	57½	57	56¾	57⅛	57	57
Freiburger Stammaktien	110½	110¾	110½	111	110½	110⅝
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	126	125½	126	127	126	125½
Oberschles. Prior. Litt. D.	94	94	94	93⅛	93½	93¼
„ „ „ E.	81¾	81¾	81¾	81¾	81⅜	81¾
„ „ „ F.	100	100	100	100	100	100
Schles. Rentenbriefe	99⅙	99 1/12	99⅚	99	98 11/12	99 1/12
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92	92	92	92⅛	92⅓	92 5/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100¼	100⅙	100⅓	100½	100⅓	100⅓
Preuß. 4½proc. Anleihe	102⅛	102½	102½	102¼	102⅜	102⅓
Preuß. 5proc. Anleihe	107¾	107⅜	107½	107½	107⅜	107 7/12
Preuß. Prämien-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	89 7/12	89½	89¼	89 5/12	89⅙	89
Oesterr. Banknoten (neue)	71	70⅚	70 5/12	70¾	70 7/12	70⅚
Poln. Papiergeld	84 7/12	84⅓	84¼	84⅜	84½	84 5/12

† **Breslau**, 21. Dezbr. [Börse.] Bei fester Stimmung war das Geschäft sehr gering. National-Anleihe 57, Credit 60¾, wiener Währung 70¾—70⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds zu höheren Coursen gesucht.

Breslau, 21. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, mit Ausnahme der feineren Gattungen schleppendes Geschäft, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, etwas ruhiger, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; gek. 3000 Ctr.; pr. Dezember 46½ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 45¾ Thlr. Br., Februar-März 46 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 46 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46½ Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gek. 50 Centner; loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 12 5/12 Thlr. Br., 12⅓ Thlr. Gld., Februar-März 12½ Thlr. Br., März-April 12 7/12 Thlr. Br., April-Mai 12¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; gekündigt 9000 Quart; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 17⅙ Thlr. zu bedingen, Februar-März 17⅓ Thlr. zu bedingen, März-April — —, April-Mai 17 7/12 Thlr. bezahlt und Br.

Zink still, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 21. Dez. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 20. Dezbr. [Gewerbeverein.] Nachdem die Debatte über die Gewerbegesetzgebung bis auf Weiteres vertagt ist, sprach in der letzten allgemeinen Versammlung Hr. Landbaumeister Hesse über die gesetzlichen Bestimmungen für Dampfkessel-Anlagen. Der Vortragende erläuterte die Construction von 6 Kesselarten, die Frage wegen Zweckmäßigkeit der Feuerungs- und Rostanlagen, die Speise- und Sicherheitsvorrichtungen und die Controle. Als vorzüglich bewährt kennzeichnete er die Etagen-Roste aus der Friedrich-Wilhelmshütte bei Siegburg. Nach dem neuesten Regulativ vom 31. August d. J., das alle bisherigen, vereinzelt erlassenen Bestimmungen zusammenfaßt, und im Ganzen wenig Neues enthält, muß jede Anlage eine doppelte Speisevorrichtung und jeder Kessel ein entspre

chendes Ventil haben; die Wandstärke ist den Fabrikanten überlassen, doch sind die Kessel mit dreifachem Atmosphärendruck zu prüfen. Ausgenommen bleiben von dieser Maßregel Lokomotiven und Dampf-Schiffs-Kessel, weil diese ohnehin der öffentlichen Controle unterliegen. In einer jüngsten Verfügung werden auch die Dampfkessel von geringerem Umfang zu landwirthschaftlichem und gewerblichem Betriebe der vielfachen Revisionen enthoben. Hr. Lieut. Fellmer knüpfte an das Gesagte lehrreiche Bemerkungen über Dampfkessel-Explosionen, und Hr. Maurermeister Päsche versprach demnächst Mittheilungen über eine von ihm in der Vielsteinschen Fabrik eingerichtete Rostanlage, deren Zweckmäßigkeit hinsichtlich der Rauchverbrennung ꝛc. die Etagenroste und alle anderen bisherigen Constructionen übertreffen soll.

M. **General-Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom 20. Dezember 1861.** Nach Eröffnung der sehr zahlreich besuchten Sitzung durch Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, trug der General-Sekretär, Hr. Bürgermeister Bartsch, den Jahresbericht vor. Das Präsidium verlor im Laufe dieses Jahres von seinen Mitgliedern durch den Tod den kgl. Ober-Regierungsrath Sohr, den kgl. Geh. Oberjustizrath und Appellations-Gerichtspräsidenten Dr. Hundrich und den Minister a. D. Milde. Die großen Verdienste dieser Verewigten während vieljähriger Mitgliedschaft um Förderung der Zwecke der Gesellschaft, sowie durch rege Theilnahme an den Geschäften des Präsidiums wurde in öffentlichen Nachrufen beileidsvoll bezeugt und dankbar gewürdigt. Im Sekretariate der juristischen Section folgte dem Geh. Rath Dr. Hundrich der Appellations-Präsident Dr. Beelitz und das Sekretariat der landwirthschaftlichen Section übernahm an Stelle des von Breslau abgegangenen Geh. Reg.-Rathes Freiherrn v. Wechmar der Gen.-Landsch.-Repräsentant Herr Elsner v. Gronow.

Als wirkliche Mitglieder wurden im Jahre 1861 aufgenommen, die Herren: 1) prakt. Arzt Dr. v. Molitor. 2) Dr. med. Voltolini. 3) Rittergutsbesitzer W. v. Löbbecke auf Rückerts. 4) Kgl. Commerzienrath Kulmitz. 5) Regierungsr. Greiff. 6) Regierungsr. Tülff. 7) Gen.-Lieut. Graf Oriolla. 8) General v. Plötz. 9) Dr. Berliner. 10) Dr. Baucke zu Oels. 11) Dr. med. Köbner. 12) Musikdirektor Schäffer. 13) Kgl. Berghauptmann Dr. Huissen. 14) Buchhändler Morgenstern. 15) Gerichtsassessor Graf Rödern. 16) Dr. med. Lipschütz. 17) Ober-Regierungsr. Sabath. 18) Oberpostdirektor Schröder. 19) Partikulier A. Grabe. 20) Dr. phil. Luchs. 21) Oberbergrath Tantscher. 22) Kreis-Physikus D. Waldhaus zu Rybnik. 23) Apotheker Störmer zu Jauer.

Zu korrespondirenden Mitgliedern wurden ernannt die Herren: 1) Prof. Dr. Rühle zu Greifswald. 2) Daubrée, Ingenieur en chef des mines, et professeur de géologie à la faculté des sciences de Strasbourg. 3) Dr. Staring in Leiden, Direktor der geologischen und physikalischen Untersuchungs-Commission in Holland. 4) Dr. Kerner am Polytechnikum in Ofen. 5) Dr. Heydenreich in Tilsit und Dr. Bail, Oberlehrer an der Realschule in Posen.

Ausgeschieden sind 7 Mitglieder und durch den Tod verlor die Gesellschaft als Ehrenmitglied den kgl. Regierungspräsidenten Geh. Oberregierungsrath Freiherrn v. Kottwitz, so wie 11 wirkliche Mitglieder, namentlich außer den drei Eingangs gedachten Direktoren: 1) Justizrath Graeff. 2) Partik. Lucas. 3) Ober-Consistorialrath Professor Dr. Middeldorpf. 4) Hauptlehrer Otto. 5) Major a. D. v. Prittwitz. 6) Dr. med. Seidel. 7) Gymnasiallehrer Dr. Speck und 8) Sanitätsrath Dr. Bannerth in Landeck; endlich 4 korrespondirende Mitglieder: 1) Prof. Dr. phil. Fürnrohr in Regensburg. 2) Bibliothekar Dr. Hanka in Prag. 3) Arthur Humphrey in London und Oberlehrer Hertel in Görlitz.

Zur Ausführung des Beschlusses: daß Lessing hierorts eine Denktafel errichtet werde, hat Hr. Stadtrath Lübbert die Anbringung dieses Denkmals an der Front seines Hauses auf der Junkernstraße genehmigt und der Bildhauer Michaelis die Skulptur der mit Lessings Brustbilde in weißem Marmor zu versehenden Tafel übernommen.

Allgemeine Versammlungen haben mit Einfluß der heutigen, seit dem letzten Jahresberichte 7 stattgefunden, in welchen folgende Vorträge gehalten wurden:

1) am 28. Dezember 1860 über Vagabunden, von Hrn. Strafanstalts-Direktor Schück;

2) am 24. Januar 1861 über Amadis Romane, von Hrn. Privatdocent Dr. Karow;

3) am 22. Februar über zwei Demagogen im Dienste Friedrichs des Großen von Hrn. Privatdocent Dr. Grünhagen;

4) am 19. April über Pfahlbauten und Wohnungen auf Seen und Flüssen im Alterthum, von Hrn. Prof. Dr. Lebert;

5) am 25. Oktober über Behandlung verlassener Kinder im Alterthum und in der christlichen Zeit, von Hrn. Schück;

6) am 29. November über Philosophie und Wissenschaft, vom Hrn. Privatdocent Dr. Oginski;

Außerdem hat das Präsidium zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse auch für diesen Winter wieder öffentliche Vorträge in dem von der königl. Universität geneigtest bewilligten Musiksaale veranstaltet. Dieselben werden gehalten und sind zum Theil schon gehalten worden von den Herren: Dr. Karow, Dr. Schwarz, Dr. Oginski, Dr. med. Klopsch, Dr. Körber, Dr. Cauer, Dr. Grünhagen, Dr. Pfeiffer, Oberforstmeister v. Pannewitz, Oberregierungsrath v. Struensee, Prof. Dr. Heidenheim, Oberlehrer Dr. Reimann, Stadtrath Prof. Dr. Eberty, Dr. phil. Fiedler, und Director Professor Dr. Wissowa.

Auch während dieses Jahres sind die Bibliotheken und Sammlungen der Gesellschaft durch viele werthvolle Zuwendungen bereichert worden, von denen hier das von des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten Excellenz hochgeneigtest überwiesene kostbare Werk: Dr. Karsten Florae Columbiae specimina selecta mit ehrerbietigem Danke hervorzuheben ist.

Zur Erhaltung des großen Henschel'schen Herbariums ist mit der Sublimatisirung der getrockneten Pflanzen fortgefahren worden. Auch sind die botanischen und mineralogischen Sammlungen durch Herrn Dr. Milde geordnet worden. Die Aufsicht über die Biblioteken hat auf Ersuchen des Präsidiums Herr Dr. Galle gefälligst übernommen.

[Die Section für Obst- und Gartenbau] hatte sich zur Unterhaltung ihres Versuchs-Gartens von Sr. Exc. dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten des Empfanges der, zunächst auf 3 Jahre bewilligten, Subvention von jährlich 150 Thlr. wieder zu erfreuen, wofür der wärmste Dank auch hier öffentlich ausgesprochen wird. — Nach bisheriger Weise der Herausgabe der Jahresberichte und seitdem auch die Leopoldinische Akademie von hier verlegt worden, ist es für die geehrten Mitglieder der Gesellschaft schwer, die neuen Ergebnisse ihrer Forschungen bald zu veröffentlichen. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, hat auf Anregung des Präses der Gesellschaft, Hrn. Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Göppert das Präsidium beschlossen, schon im Laufe des Jahres als Schriften der schlesischen Gesellschaft von Zeit zu Zeit wissenschaftliche Abhandlungen, wie die Akademien zu Berlin, Wien, München ꝛc. herauszugeben. Es wurde deshalb eine Redactions-Commission aus den Herren Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert, Prof. Dr. Grube, Prof. Dr. Cohn, Prof. Dr. Kutzen und Privat-Docent Dr. Aubert gebildet, und es ist, Dank ihrer Bemühung, gelungen, schon im Laufe dieses Jahres folgende Abhandlungen zu veröffentlichen:

Abtheilung für Naturwissenschaften Heft I. 1) Prof. Dr. F. Cohn: über contractile Gewebe im Pflanzenreiche. 2) Dr. med. Aubert: Beiträge zur Physiologie der Netzhaut. 3) Geh. Regier.-Rath Prof. Dr. Löwig: über die Producte, welche durch Einwirkung des Natriumamalgams auf Oxaläther gebildet werden. Heft II. 1) Director Dr. Wimmer: Salicologische Beiträge. 2) Dr. Milde: neue Beiträge zur Systematik der Equiseten. 3) Hüttendirector Janisch: zur Charakteristik des Guanos von verschiedenen Fundorten. 4) Prof. Dr. Grube: Beschreibung einer neuen Coralle (Lithoprimnoa arctica) und Bemerkungen über ihre systematische Stellung. 5) Prof. Dr. Löwig: über die Producte, welche durch Einwirkung des Natriumamalgams auf Oxaläther gebildet werden. 6) Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert: über das Vorkommen von Lias-Pflanzen im Kaukasus und in der Alborus-Kette. 7) Derselbe: über die Tertiär-Flora der Polar-Gegenden. Heft III. 1) Dr. Davidsohn: zur Geschichte der anatomischen Abbildungen. 2) Dr. Biol: zur modificirten Linearextraction kernhaltiger Staarformen. 3) Dr. Lewald: Untersuchung über die Ausscheidung von Arzneimitteln aus dem Organismus, insbesondere über die der mineralischen und vegetabilischen Adstringentien durch die Nieren und ihren Einfluß auf die Thätigkeit derselben. 4) Dr. Auerbach: über die Wirkungen topischer Muskelreizung. 5) Dr. Paul: Ein Fall von Tracheotomie, ausgeführt wegen eines fremden Körpers in der Luftröhre, mit günstigem Erfolge. 6) Dr. Paul: über Mastdarm-Polypen bei Kindern. 7) Med.-Rath Dr. Middeldorpf: die perkutane Umstechung der Arterien in der Continuität, eine neue Methode der Unterbindung.

Abtheilung Philosophie und Historie. 1) Prof. Dr. Kutzen: Lessing in seinem Welt- und Kriegsleben, seinem Wirken und Streben zu Breslau (Nov. 1760 — Ostern 1765). 2) Oberlehrer Palm: Beiträge zur Lebensgeschichte und Characteristik des Dichters Martin Opitz von Boberfeld. 3) Geh. Bergrath Steinbeck: der Aufstand der Tuchmacher in Breslau im Jahre 1333. 4) Dr. Grünhagen: zwei Demagogen im Dienste Friedrichs des Großen.

Die Rechnung ist von dem um die Ordnung des Kassenwesens sehr verdienten Kassirers Hrn. Kfm. Klocke mit bewährter Sorgfalt gelegt worden. Die Revision und Abnahme ist erfolgt und dem Herrn Rechnungsleger unter erneuter dankbarer Anerkennung seiner fortgesetzten Mühwaltung die Decharge ertheilt worden.

Von den Sectionen sind nachstehend Sitzungen gehalten worden:

1) Naturwissenschaftliche Section: 14 Sitzungen mit 20 Vorträgen. Secr. Staatsrath Prof. Dr. Grube.
2) Anatomische Section: 4 Sitzungen mit 5 Vorträgen. Secretär Dr. phil. Schneider.
3) Botanische Section: 11 Sitzungen mit 19 Vorträgen. Außerdem ist anzuführen, daß von den Pflanzen des Henschelschen Herbariums im Jahre 1860: 8800 Nummern sublimatisirt wurden, so daß gegenwärtig 33,200 Nummern, etwa die Hälfte der Phanenogamen gegen Zerstörung durch Insecten gesichert worden sind. Secretär Prof. Dr. Cohn.
4) Medicinische Section: 18 Sitzungen mit 24 Vorträgen und vielfachen Mittheilungen. Secretär Dr. Aubert.
5) Meteorologische Section: 1 Sitzung. Secretär Prof. Dr. Galle.
6) Technische Section: Keine Sitzung. Secretär Director Dr. Gebauer.
7) Oekonomische Section: 3 Sitzungen. Secretär Gen.-Landsch.-Repr. Elsner v. Gronow.
8) Obst- und Gartenbau-Section 7 Sitzungen. Die Ergebnisse des Gartens haben sich in dem abgelaufenen Jahre etwas günstiger gestaltet, und es sind aus demselben bereits eine Anzahl Stämmchen an Mitglieder in der Provinz abgegeben worden. Seit November d. J. steht ein durch den berühmten Pomologen Lucas ausgebildeter Gärtner aus Würtemberg im Dienste der Section. Secretär Dir. Dr. Wimmer.
9) Historische Section 7 Sitzungen mit 7 Vorträgen. Secretär Prof. Dr. Kutzen.
   Pädagogische Section 5 Sitzungen mit 4 Vorträgen. Secretär Seminar-Oberlehrer Scholz.
   Philologische Section 5 Sitzungen mit 5 Vorträgen. Secretär Dir. Dr. Wissowa.
12) Juristische Section 6 Sitzungen mit 8 Vorträgen. Secret. Appell.-Ger.-Präsident Beelitz.
13) Musikalische Section 4 Sitzungen mit 4 Vorträgen. Secretär Dr. Baumgart.

Die Bibliothek hat in diesem Jahre den außerordentlich großen Zuwachs von 1037 Nummern in 1219 Bänden erfahren, darunter 126 Gesellschafts-Schriften aus Schlesien, Deutschland, Croatien, Siebenbürgen, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Nordamerika und Australien. Unter den Wohlthätern sind besonders hervorzuheben Herr Stadtrath Becker, Herr Literat Oelsner und Fräul. Sohr.

Nachdem dieser Bericht erstattet worden, legte der Herr Vortragende im Namen des Präsidiums das Amt in die Hände der Gesellschaft zurück mit dem wärmsten Wunsche für immer lebendigere gemeinnützige Wirksamkeit der Gesellschaft. Die Neuwahl ergab zu Mitgliedern des Präsidiums die Herren: 1) Bürgermeister Bartsch, 2) Kaufmann Klocke, 3) Professor Kahlert, 4) Geh. Rath Steinbeck, 5) Geh. Rath Göppert, 6) Geh. Rath von Görtz, 7) Dr. Gebauer, 8) Graf Hoverden, 9) Geh. Rath Löwig, 10) Director Wimmer, 11) Prof. Röpell, 12) Director Schönborn, 13) Stadtgerichts-Rath Schwürz, 14) Dr. med. Förster, 15) Kaufmann Müller.

Telegraphische Depesche.

W. T. B. **Polengrenze, 21. Dezbr. Das warschauer Regierungsblatt enthält 3 Ukase, die Entlassung von Wielopolski, die Ernennung des Senators Hube zum Kultusminister und des Staatsraths Dembowski zum Justizminister.**

Der Gnom! Illustrirtes Weihnachtsbuch für die Jugend. Jahrgang 1862. Herausgegeben von Hübner-Trams. (Preis 1½ Thlr.)

An naiven Dichtungen sind unter andern darin enthalten: Pudel und Spitz auf Reisen. — Das Diamantenthal. — Der Vögel Feldzug. — Eins und Null. — Die M[illegible] Hertha. — Eine Weihnachtsbescherung. Ferner an Erzählungen: Der Matrose und die Elephanten. — Die Schule des Lebens. — Arm und doch ehrlich. — Im Urwalde Sumatra's. — Der Wetterprophet. — Erlebnisse in den Anden. — Die beigegebenen Bilder in Farbendruck sind künstlerisch. [4374]

Aufruf an die Lehrer Schlesiens.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das demnächst zu erwartende Unterrichtsgesetz für das gesammte Volksschulwesen Preußens und für die Volksschullehrer von den durchgreifendsten und nachhaltigsten Folgen sein wird, haben wir eine von Breslauer Lehrern unterzeichnete Petition an Se. Excellenz den Herrn Kultusminister abgesandt, worin die Bitte ausgesprochen worden ist, uns schon jetzt Einsicht in den Entwurf des Unterrichtsgesetzes gewähren zu wollen, um über die einzelnen Paragraphen desselben in freien Conferenzen berathen zu können.

Außerdem beabsichtigen wir, dem hohen Hause der Abgeordneten eine Petition zugehen zu lassen, in welcher unsere Wünsche in Bezug auf das Unterrichtsgesetz dargelegt werden sollen. Dieselben sind in nachstehenden Sätzen zusammengefaßt:

1. Der Seminar-Aspirant muß das Maß allgemeiner Bildung besitzen, welches in der ersten Klasse einer höheren Bürgerschule oder in der Secunda einer Realschule erster Ordnung erreicht wird.
2. Besondere Präparanden-Anstalten sind dafür nicht geeignet.
3. Der Seminar-Unterricht muß, im sachgemäßen Ausbau jener allgemeinen Bildung unter steter Berücksichtigung eines zusammenhängenden, methodischen Wissens, umfassender gestaltet werden.
4. Demgemäß darf dieser Unterricht nur in den Händen solcher Männer liegen, die ein umfassendes Wissen besitzen und sich als tüchtige Lehrer bereits bewährt haben. Der Director gehe in der Regel aus der Zahl der Seminarlehrer hervor.
5. Die Seminare sind nur in größeren Städten zu errichten.
6. Das Internat in den Seminarien darf nicht mit einer solchen Hausordnung verbunden sein, die den Seminaristen vom Verkehr mit dem Leben außerhalb des Seminars abschließt.
7. Der Cursus darf auf allen Seminarien nicht weniger als drei Jahre betragen.
8. Die Volksschullehrer sind in Bezug auf ihre Gehaltsverhältnisse den höheren Subaltern-Beamten gleichzustellen.
9. Bei der Pensionirung der Lehrer gelten dieselben Grundsätze, wie bei der Pensionirung der unmittelbaren Staatsbeamten.
10. Die Pension eines Lehrers darf ferner nicht vom Diensteinkommen seines Nachfolgers abgezogen werden.
11. Dem Volksschullehrer werde die Berechtigung gewährt, der königl. Wittwen-Verpflegungs-Anstalt beizutreten.
12. Die Regierungs-Schulräthe müssen bewährte Schulmänner sein.
13. Im Schulvorstand sowohl, als in den städtischen Schulen-Deputationen haben Volksschullehrer Sitz und Stimme.

Wir ersuchen die geehrten Collegen in der Provinz (katholische und evangelische), welche sich mit obigen Sätzen einverstanden erklären und sich dieser Petition anzuschließen gedenken, ihre Beitritts-Erklärungen unter der Adresse des Seminar-Oberlehrers Herrn Scholz (Albrechtsstr. Nr. 16) oder des Seminarlehrers Herrn Battig (Breitestraße Nr. 4) in Breslau bis spätestens den 8. Januar 1862 portofrei einzusenden. [4865]

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen, und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß letztere von dem Rathhaus-Inspektor Retzler gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintrit des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Dezember 1861. **Die Armen-Direction.**

So eben ist erschienen und in der Expedition der „Bresl. Zeitung", so wie in allen Buchhandlungen zu haben: **„Der Einzug Ihrer Majestäten** in Breslau und die Festlichkeiten vom 11. bis 15. Novbr. 1861." Gr. 8. 5¼ Bgn. (Commissionsverlag von Eduard Trewendt in Breslau.) Preis 10 Sgr. [4868]

Hierorts wohnende bedürftige evangelische Schullehrer-Wittwen, welche aus der allgemeinen schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt Pension **nicht** beziehen, wollen sich **Montag den 23. d. M., Nachmittags von 2—3 Uhr,** bei dem Unterzeichneten melden. Breslau, den 21. Dezember 1861.

[4859] **Dietrich,** Senior zu St. Bernhardin.

Der am 2. Januar d. J. hier verstorbene Regierungs-Vice-Präsident und Geh. Ober-Reg.-Rath Herr **Carl Ferd. Gottlob** Freiherr **von Kottwitz** hat der Provinzial-Bibel-Gesellschaft 25 Thlr. zur Vertheilung von Neuen Testamenten an hiesige Hilfsbedürftige letztwillig anvertraut. Das unterzeichnete Comite fühlt sich gedrungen, diese That christlicher Liebe zur Kenntniß der Freunde der Kirche zu bringen, welcher der selige Mann jederzeit eine seltene Treue bewährt hat, wie er in allen seinen amtlichen Stellungen ein ruhmwürdiges Vorbild war.

Breslau, den 20. Dezember 1861. [4860]

Das Comite der Provinzial-Bibel-Gesellschaft.

Dr. Hahn. Dr. Huschke. Kutta. Laffert. Pietsch. Weiß.

Zur Jubel-Stipendien-Stiftung des katholischen Gymnasiums gingen ferner ein: vom Lokalist Marzon in Neudorf 1 Thlr., Pfr. Steinlein in Rietschütz 1 Thlr., Pfr. Nicolaus in Metschlau 2 Thlr., Pfr.-Administrator Kerserk in Kühschmalz 1 Thlr., Pfr. Stasch in Prembatschau 2 Thlr., Stadtrath Dr. jur. Heimann 5 Thlr., Pfr. Majunka in Deutsch-Lissa 5 Thlr., Pfr. Gyrdt in Herzogswaldau 4 Thlr., Gymnasiallehrer Ludwig in Leobschütz 1 Thlr., Dr. med. Gottstein 1 Thlr., Bürgermeister Bayer in Reinerz 2 Thlr., von einem an den Oderstrand verschlagenen Pfarrer 3 Thlr. Mit den unterm 19. Oktober bereits angezeigten 1133 Thlr. 15 Sgr. in Summa 1159 Thlr. 15 Sgr. Wir ersuchen Diejenigen, welche sich noch an der Sammlung betheiligen wollen, ihre Beiträge bis den 31. Dezember an den Unterzeichneten einzusenden, da nach diesem Termin Beschluß über die Verwendung der eingegangenen Beiträge gefaßt werden soll.

Breslau, den 21. Dezember 1861. **Das Comite.**

[4873] Anton Hübner, Schatzmeister.

Dem Schlesischen Central-Verein zum Schutze der Thiere spreche ich für die am 20. Dezbr. abgehaltene Feier, bei welcher 88 Schüler aus den evangelischen und katholischen Schulen hiesiger Stadt mit lehrreichen, die Vereinszwecke fördernden Jugendschriften und andern nützlichen Geschenken betheilt worden sind, hiermit gern einen öffentlichen Dank aus. Mögen die Grundsätze des Vereins, welche der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Dr. Thiel, in überzeugender Rede der zahlreichen Versammlung an's Herz gelegt hat, immer mehr Gemeingut der Erwachsenen wie der Jugend werden, weil Thierschutz und Menschenschutz Hand in Hand gehen, und wer es an ersterem fehlen läßt, das Gebot der Barmherzigkeit leicht auch gegen seinesgleichen verletzt. [4864] **Schmeidler,** ev. Stadtschulen-Inspektor.

Literarisches Festgeschenk.

So eben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von

Rudolph Gottschall.

Min.-Format. 37 Bogen. **Fünfte Auflage.** Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neuern Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre.

[794] (Berliner Montagspost.)

—* Das Grüttnersche Weingeschäft (Junkernstr. 31) hat sich in Folge günstiger Conjuncturen veranlaßt gesehen, die Preise selbst der feineren und besseren Sorten wesentlich herabzusetzen, um mit den vorhandenen Beständen so rasch als möglich zu räumen. Grüttnersche Weine gehören von jeher wegen ihrer vorzüglichen Qualität zu den gesuchtesten in Breslau, und werden daher bei den jetzigen civilen Preisen eine um so umfangreichere Abnahme finden. Wer ein gutes und billiges Glas Wein trinken will, besuche das freundlich und comfortabel eingerichtete Grüttnersche Local, woselbst auch für prompte Bedienung und eine gute Tafel gesorgt ist. [4898]

Ein Londoner Wholesale-Haus hat in den dortigen Docks **große Posten echter Havanna-Cigarren bedeutend unter Original-Preisen** acquirirt und mir hiervon ein Quantum in **feiner** und **hochfeiner Qualität** zum Verkauf gesandt. Ich empfehle **diese Importen besonderer Beachtung,** denn sie entsprechen in Bezug auf Geschmack und Billigkeit den strengsten Anforderungen. Die Preise stellen sich von 18 Thlr. bis 66⅔ Thlr. pro mille. Gefällige Ordres von hier und auswärts werden reel und exact ausgeführt. Für Festgeschenke elegante Verpackung ohne Anrechnung, Lager: Kupferschmiedestr. 20, 1. Etage. **J. Hillel.**

Carl Reimelt's
Posamentir-Waaren-Lager,
Ohlauerstraße Nr. 1, Kornecke,

ist reichhaltig versehen mit den neuesten **Kleiderbesätzen, Rosetten** und **Knöpfen, Damen-** und **Kindernetzen,** engl. **Crinolinen** und besten **Stahlreifen.**

Strumpfwollen.

Estremadura- und anderen **Strickgarnen.**

Porte-jupes mit Mechanik.

Aeltere **Besatzsachen** werden bedeutend unter dem Kostenpreis verkauft. [4746]

Die neue Fabrik französischer Handschuhe von Carl Helm & Co., Junkernstraße Nr. 1,

dicht am Blücherplatz, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichlich assortirtes Lager von **Glacée-Handschuhen** in allen Farben, dazu auch **feine Cartonnagen** zu ½ und ¹⁄₁ Dtzd. passend, so wie **Winter-Handschuhen,** und erlaubt sich ganz besonders die hochgeehrten Engros-Abnehmer aufmerksam zu machen, gefällige Ordres recht zeitig einsenden zu wollen. [4781]

Victoria-Paraffin-Kerzen

prima Qualität,

nicht rinnend, 4er, 5er, 6er und 7er im Pack, à 10 Sgr., welche sich durch ihre Eleganz, Härte, blendende Weiße und Durchsichtigkeit vor allen Kerzen auszeichnen; besonders aber ist noch der billige Consum zu rühmen, weil eine 4er Kerze — genau erprobt — 12 Stunden, 5er 10 Stunden, 6er 9 Stunden und eine 7er 7½ Stdn. brennt, mithin pro Stunde 2 Pf. Consum.

Handlung Eduard Gross in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42. [4896]

Nouveauté für die Weihnachts-Saison.

Stuttgarter Melange-Confect

in eleganten **Füllhorn-Form-Cartonnagen,** à 12½ Sgr., große 22½ Sgr., in **Golddüten** à 5 Sgr.; ferner:

Triester Melange-Confect,

à Schachtel 6 Sgr., 6 Schachteln 1 Thlr.,

enthaltend die feinsten gefüllten Confituren von vortrefflichem Goût, in großer Auswahl an Schönheit und Mannigfaltigkeit, empfiehlt als geeignetste und prachtvollste [4782]

Dekoration für Christbäume

Handlung: Ed. Gross, am Neumarkt Nr. 42.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 52

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Montag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.

Als Vermählte empfehlen sich: [4899]
David Loewy.
Dorothea Loewy, geb. **Kaim.**
Rybnik, im Dezember 1861.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich die Entbindung meiner Frau, **Auguste,** geb. **König,** von einem gesunden Mädchen, hiermit ergebenst an. [5355]
Liebenau i. d. Neumark, den 19. Dez. 1861.
A. Tietze, Apotheker.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Rothmann,** von einem Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an. Gleiwitz, den 20. Dezbr. 1861.
[5352] **Heinrich Kern.**

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau **Charlotte,** geb. **Wagner,** in ihrem 65. Lebensjahre. Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige und bitte um stille Theilnahme,
Zülz, den 20. Dezbr. 1861. [4874]
Huth, Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige. [5354]
Am 20. d. M. Vormittag 11 Uhr ging nach 8 Jahre langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Bruder, der pensionirte Haupt-Steuer-Amts-Assistent und Rendant **C. Kauffmann,** in dem Alter von 69 Jahren in Folge Gehirnlähmung zur ewigen Ruhe ein. — Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:
Die Hinterbliebenen.

Beerdigungs-Anzeige.
Der am 20. d. Mts. verstorbene Kamerad **Kaufmann,** vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, wird
Montag den 23. d. M., Vorm. 10 Uhr, auf dem Friedhof zu Elftausend Jungfrauen beerdigt werden. [4870]
Das Trauerhaus ist Matthiasstraße Nr. 72,
Breslau, den 21. Dezbr. 1861.
Der Vorstand des Vereins der schles. Freiwilligen von 1813–15.

Statt besondrer Meldung.
Im Glauben an ihren Erlöser vollendete sanft nach jahrelangen Leiden an Gesichtsschmerz und Luftröhrenkrankheit unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die verw. Frau Subsenior **Rembowsky,** geb. **Bänsch.** Tiefbetrübt widmen diese schmerzliche Anzeige Verwandten und Freunden: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau und Landeshut, den 20. Dezember 1861.
Die Beerdigung findet Montag den 23sten November Morgens 9 Uhr auf dem großen Kirchhof statt. [5340]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Emy v. Beerfelde mit Hrn. Hauptm. v. Henning auf Schönhoff in Lübben, Frl. Hedwig v. Platen mit Hrn. Lieut. R. v. Schultz in Poggenhof auf Rügen, Frl. Antonie v. Zitzewitz mit Hrn. Lieut. Alb. v. Zitzewitz-Plötzig in Bärenwalde.
Ehel. Verbindungen: Hr. Ferd. Avenarius mit Frl. Anna Hassel in Berlin, Hr. Richard Peters mit Frl. Joh. Giesler in Altenhunden, Hr. Carl v. Blücher auf Rosenow mit Frl. Anna v. Negelein in Oldenburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. T. Pätow in Berlin, Hrn. Hugo Laquiante das., Hrn. J. W. Köppen das., Hrn. G. Langenscheidt das., Hrn. Prof. Dr. Dieterici das., eine Tochter Hrn. Jul. Rosenberg das., Hrn. Alb. Adler in Victorsau.
Todesfälle: Hr. Altermann Carl Siebe in Stralsund, Hr. Stadtältester Apotheker Lindner in Weißenfels, Frau Wilhelmine Kahlbaum, geb. Bredow, in Oranienburg, Kaufmann Wilhelm Schmidt in Wangern, Kreis Breslau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. Gronefeld in Freistadt, Hrn. Orgelbaumeister Anders in Oels.
Todesfälle: Hr. Dr. Adolph Berkowitz in Breslau, Frau Agnes Wagner, geb. Humann, in Spablitz.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 22. Dezember. (Kleine Preise.) **„Die Lichtensteiner,** oder: **Die Macht des Wahns."** Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel: **„Der Weihnachts-Abend",** in 1 Akt, metrisch nach van der Velde bearbeitet von Bahrdt. Montag, 23. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **Viertes und letztes Gastspiel der Signora Desirée Artot. „Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Signora Desirée Artot.) **Einlage,** vorgetragen von Signora Artot. Zum Schluß: „Il bacio", Walzer von Arditi.

Bitte.

Unter den Kranken, welche in der Heilanstalt des hiesigen Elisabetinerinnen-Klosters unentgeltlich behandelt und verpflegt werden, sind viele, welche an offenen Wunden leiden und darum einen großen Bedarf von Leinwand zu Verbänden und Charpie nothwendig machen. Der unterzeichnete Convent wendet sich deshalb an die mitleidigen Herzen der geehrten Mitbürger, insbesondere an die mildthätigen Frauen, so wie an auswärtige edle Menschenfreunde mit der innigen und dringenden Bitte, ihn durch freundliche Geschenke von alter Leinwand in Ausübung der Heilpflege nach Kräften unterstützen zu wollen. — Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen. [4897]
Breslau, den 20. Dezbr. 1861.
Der Convent der Elisabetiner-Jungfrauen.

Handw.-Verein. Im Tempelgarten.

Montag, 23. Dez.: Hr. Priv.-Doz. Dr. **Rhode** über die nordamerikanischen sittlichen und religiösen Zustände. — **Sonnabend,** 28. Dez.: **Gesellige Versammlung** mit **Tanz** im Liebich'schen Lokale; **Gäste** können eingeführt werden. [4872]

Theater im blauen Hirsch.

Sonntag, den 22. Dezember:
Doctor Faust.
Volkssage in 3 Akten und 4 Abtheilungen.
Zum Schluß: **Neues Ballet** nebst **Tableau.**
Anfang 7 Uhr.
Den 23. und 24. Dez. keine Vorstellung.
[4858] **Th. Schwiegerling.**

An der **Graf Henckel'schen Reitbahn** ist die



Große Menagerie

täglich von **Früh 9** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.
Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere **täglich 4 Uhr. A. Scholz.**

Circus Carré.

Heute, den 22. Dezember:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

In Folge der überaus schmeichelhaften Aufnahme meiner Soiréen und der wiederholten Anfragen, ob eine Fortsetzung derselben stattfinden wird, habe ich mich veranlasst gesehen, mein für die Festtage bereits bestimmtes Auftreten in Dresden bis Neujahr zu verschieben, um am 26. und 27. Dezember noch hier

zwei Soiréen

im Saale des **Café restaurant** zu veranstalten. — Das Programm wird an beiden Abenden möglichst verschieden sein und ausser den beliebtesten Piecen meiner bereits bekannten Vorträge manches Neue enthalten.
Eintrittskarten à **7½** Sgr., zu numerirten Plätzen à **10** Sgr. werden schon von morgen ab bei Herrn Goldschmidt im Café restauraut, sowohl zum ersten, als zweiten Abende zu haben sein. [5375]
E. Schulz, Mimiker.

Weihnachts-Andenken! **Maria mit dem Christuskinde** in einer Glorie, gem. v. Deger, gest. v. Keller, Preis 8 und 16 Thlr., vorräthig bei **G. B. Olivlero,** Kunsth., M.-Magd.-Platz.

Humanität.

Heute, Sonntag, großes **Concert,** geleitet von dem Kapellmeister Hrn. Englich. Anfang 3½ Uhr. [5381]

Humanität.

Dem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß mein Etablissement auch jetzt wie früher zu Hochzeiten, Gelegenheitsbällen und großen Versammlungen zu haben ist. Für gute Speisen und Getränke, namentlich gute preiswürdige Weine und prompte Bedienung wird aufs sorgfältigste bedacht sein
[5382] **Ollendorff.**

Verein der Brüder und Freunde.

Ball,

Dinstag, den 31. d. Mts. **im Café restaurant.** [5338]
Meldungen zu Gastbillets werden bis spätestens den 26. d. Mts. entgegengenommen.
Die Ausgabe der Einlaßkarten für Mitglieder und Gäste erfolgt im Ressourcen-Lokale Ring Nr. 1 am 28. und 29. d. Abends 6–8 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Sonntag und Montag den 22. und 23. Dezbr.:
Fortsetzung der
Weihnachts-Ausstellung
und [4882]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3¼ Uhr.
Entree: Herren 5 Sgr.. Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Ein Loos zur Tombola 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Affen-Theater
und
Circus en miniature
von
François Liphardt.
Heute Sonntag den 22. Dezember:
Zwei große
Gala-Vorstellungen,
die erste um **4** Uhr, die andere um **7** Uhr.
Zum Schluß jeder Vorstellung:
Das Fest in Peking.
Montag, Dinstag und **Mittwoch** bleibt das Affentheater wegen Vorbereitung zu zwei ganz neuen Vorstellungen geschlossen. [4880]

Wintergarten.

Heute Sonntag den 22. Dezember: [5339]
großes Konzert
von der Kapelle des kgl. 2. schl. Gren.-Rgt. Nr. 11.
Weihnachts-Aufstellung und Colosseumspiel.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Mannory's Hôtel garni

in **Berlin,** Mohrenstraße Nr. 29 und 30, kann allen Reisenden als gut in jeder Hinsicht empfohlen werden [4015]

Weissgarten.

Heute Sonntag den 22. Dezember: [5376]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr.

Zweite Ausstellung
der berühmten
Transparent-Oelgemälde
der königlichen Akademie zu Berlin.
Hauptmomente
des alten und neuen **Testaments** darstellend. Während der Ausstellung werden die hierzu passenden Musikstücke aufgeführt.
Diese Bilder (hier noch nicht gesehen) sind von den ersten Meistern der Gegenwart, Professoren und Mitglieder der kgl. Akademie zu Berl n gemalt und haben dort die ungetheilte Bewunderung des Publikums erregt.
Jedes Gemälde ist 130 Quadratfuß groß.
Das Nähere durch die Programme.

In **Ferdinand Hirt's** königl. **Universitäts-Buchhandlung** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig: [4867]
Emanuel Schreiber's
vollständiges Handbuch der
Uhrmacherkunst,
besonders in Beziehung auf Thurm-, Wand- und Stutzuhren, Taschenuhren aller Art, als Spindel-, Cylinder- und Ankeruhren u. s. w. mit und ohne Repetir- und andere Werke, ferner astronomische und nautische Uhren, sowohl hinsichtlich ihrer Construction und Regulirung, als auch ihrer Reparatur. Nebst einer detaillirten Zusammenstellung solcher Verbesserungen und Erfindungen, welche seit 20 bis 30 Jahren in England, Frankreich und Deutschland gemacht worden sind und welche als wirkliche Fortschritte in dieser Kunst bezeichnet werden können. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Atlas in Quart, enthaltend 21 lithographirte Foliotafeln. 8. Geheftet. 2 Thlr. 15 Sgr.
Welche mächtige Anregung die Uhrmacherkunst durch die großen Industrieausstellungen erhalten hat, ergiebt sich aus den zahlreichen Erfindungen und Verbesserungen, welche in den beiden neuesten Auflagen dieses Werkes nachgetragen worden sind und mit denen der Künstler, der in seinem Fache vorschreiten will, durchaus sich bekannt machen muß.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Kupferschmiedestr. 13) erschien:
Tanz-Album für 1862.
Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte
herausgegeben von
Franz Lanner.
X. Jahrgang. Subscr.-Preis **nur 20 Sgr.**
Dieses höchst geschmackvoll ausgestattete Album enthält Tänze von **A. Börner, Aug. Conradi, Gustav Heinsdorff, Franz Lanner, Fritz Spindler, Victor v. Stenglin** u. m. A.
Von früheren Jahrgängen des beliebten Tanz-Albums sind noch zu haben: Jahrgang 1858 und 1859 à 10 Sgr. Jahrgang 1860 und 1861 à 20 Sgr. **Die 4 Jahrgänge 1858 bis 1861 zusammen**
nur 1 Thlr. 15 Sgr.
die zum Ladenpreise **zehn Thaler** betragen würden. [4778]

Vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße 20: [4848]
Therese Kletke,
Recepten-Album für Hausfrauen.
Preis 22½ Sgr.
Ein Buch, welches durch seine 445 Recepte der Hausfrau so große Vortheile und Ersparnisse verschafft, daß die geringe Ausgabe dafür gar nicht in Betracht kommen kann.
Verlag von Heinrich Matthes in Leipzig.
In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Für den Weihnachtstisch! — In allen Buchhandlungen vorräthig:
Zu Herzensfreude u. Seelenfrieden.
Herausgegeben von **K. J. Löschke.** Verlag von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstr. 20. 40 Bog. mit Titelbild. Broch. 2 Rthlr., in Calico m. Goldpressung und Goldschnitt 2⅓ Rthlr.
Diese durch ihr Aeußeres und Inneres gleich sehr ansprechende Sammlung eignet sich ganz zu einem Familienbuche; sie wird überall, wo sie empfänglichen Gemüthern begegnet, Herzensfreude und Seelenfrieden schaffen. [4847.]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
Min.-Form. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.
Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [4112]

Ermäßigung der Gaspreise.

Um den Wünschen unserer Abnehmer zu genügen, haben wir beschlossen, den gegenwärtigen Gaspreis, welcher sich für ein Tausend preußische Kubikfuß bei einem äh rlichen Consum nach Gasmesser

			Thlr.	Sgr.	Pf
bis zur Höhe von 100 Thlr.		auf	3	5	—
von 100—200 „	mit $3\frac{1}{3}$ % Rabatt	„	3	1	10
über 200—400 „	„ $4\frac{2}{3}$ „ „	„	3	—	6
„ 400—600 „	„ 6 „ „	„	2	29	3
„ 600—800 „	„ 8 „ „	„	2	27	4
„ 800—1000 „	„ 10 „ „	„	2	25	6
„ 1000—1500 „	„ 15 „ „	„	2	20	9
„ 1500—2000 „	„ 20 „ „	„	2	16	—
„ 2000—2500 „	„ 25 „ „	„	2	11	3
„ 2500 „	„ 30 „ „	„	2	6	6

berechnet, **unter Aufhebung der obigen Rabatts**

vom 1. Januar 1862 ab

bei einem jährlichen Consum nach Gasmesser,

		Thlr.	Sgr.
bis zur Höhe von 500 Thlr.	auf	2	20
über 500—1200 „	„	2	15
„ 1200—1800 „	„	2	10
„ 1800 „	„	2	5

für ein Tausend preußische Kubikfuß zu ermäßigen.
Die Feststellung des jährlichen Consums erfolgt stets nach dem Kalender-Jahre, so daß die bei Normirung der Preise sich ergebenden Differenzen auf der Rechnung des Monats Dezember ihre Ausgleichung finden.
Wir hoffen, daß wir durch möglichst ausgedehnte Benutzung des Gases werden in den Stand gesetzt werden, recht bald mit weiteren Ermäßigungen vorzugehen.
Breslau, den 14. Dezember 1861. [4677]
Direktorium
der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Ermäßigung der Preise für Gas-Einrichtungen.

Durch billige Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt

vom 1. Januar 1862 ab

die Preise für Gaseinrichtungen bedeutend zu ermäßigen.
Die neu aufgestellten Preisverzeichnisse können vom **2. Januar** ab sowohl in unserer Anstalt, Siebenhufenerstraße Nr. 8/10, wie in unserer Kasse, Ring Nr. 25, während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden. [4719]
Breslau, den 14. Dezember 1861.
Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Schlesische $3\frac{1}{2}$ procentiger **Pfandbriefe** auf **Nieder-Mschanna,** landschaftlich Plesser, landräthlich Rybniker Kreises, tauschen wir gegen andere Zug um Zug mit 2 pCt. Zugabe um, oder kaufen dieselben gegen baar **zwei Prozent** über Tagescours. [4482]
Schlesischer Bankverein.

Die **Auszahlung** der **Renten-Coupons** erfolgt vom 2. Januar 1862 an in meinem jetzigen Comptoir: **alte Taschenstraße Nr. 25.**
Breslau, den 22. Dezember 1861. [5343]
Theodor Burghart,
Haupt-Agent der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Allgemeine preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau.

Diese mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit begründete und seit 1845 bestehende Gesellschaft versichert lebenslängliche, frühestens vom zurückgelegten 50. Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen, welche nach Maßgabe des Alters beim Eintritt in den Pensionsgenuß bis 12 % der Capital-Anlagen ergeben, während im Todesfalle der verbrauchte Theil des Einlage-Capitals den Erben zufällt. Ungleich größere Vortheile gewährt die Gesellschaft denjenigen Personen, welche auf jede Rückgewähr ihrer Einlage Verzicht leisten.
Jüngeren Personen, bis in das Kindesalters herab, wird die Zahlung des erforderlichen Einlage-Capitals dadurch erleichtert, daß sie dasselbe in Terminen nach eigener Wahl durch kleine Einlagen, denen Zinsen, Zinseszinsen und Erbanfälle zugeschrieben werden, ansammeln können. Sterben diese Mitglieder vor Beginn des Pensionsgenusses, so fallen deren Einlagen nebst Zinsen den Erben zu.
Die Aufnahme in die Gesellschaft verursacht keinerlei Kosten. Statuten und Anmeldungsformulare werden im **Haupt-Büreau, Kupferschmiedestraße Nr. 39** und bei den Agenten unentgeltlich verabfolgt. [4855] **Das Direktorium.**



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von [2906]
Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,
a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) **per Düsseldorf** von und nach **Mittel-**Deutschland, Sachsen, Oesterreich 2c.
Die **internationalen** und **Transit-**Güter können von beiden Seiten auf **Aachen,** resp. **Düsseldorf** und **Ruhrort** durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei **Ruhrort** erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**
Die **Frachtbriefe** sind ausdrücklich mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu **Ruhrort, W. Bauer** zu **Düsseldorf** und **Schiffers & Preyser** zu **Aachen** gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath **P. v. Essen** zu **Altona, Charles Petit u. Comp.** zu **Lübeck** und **Meyer H. Berliner** zu **Stettin** und **Breslau** werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Aachen, den 7. Januar 1860.
Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Auction von Vollblut-Pferden.

Zwei Piqueur-Pferde des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins,
Bashfull, Fuchsstute, Vollblut,
Welcome, brauner Wallach, Vollblut,
sollen am **8. Januar k. J., Mittags 12 Uhr,** in der Bernhardschen Reitbahn meistbietend versteigert werden. Breslau, den 19. Dezember 1861. [4843]
Der Vorstand des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.

Oesterr. 100 Fl. Eisenbahnloose.

Ziehung am 2. Januar k. J. mit Gewinnen von: **250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 1750 à 130 Fl.** sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlung von 2 Thlr. zu verkaufen. [4444]
B. Schreyer & Eisner, Bank- u. Wechsel-Comptoir. Ohlauerstrasse 84.

Amtliche Anzeigen.

Abgeänderte Bekanntmachung.

Das im Schildberger Kreise, Regierungs-Bezirk Posen, belegene königliche Domainen-Vorwerk Namyslaki, welches von der Kreisstadt Kempen 5 Meilen und von den Marktstädten Schildberg und Ostrowo 3 Meilen entfernt ist und ein Areal von

11	Mrg.	118	Q.R.	an Hof- u. Baustelle,
10	„	123	„	„ Gärten,
833	„	147	„	„ Acker,
320	„	126	„	„ Wiesen,
397	„	147	„	„ Hutung,
72	„	17	„	„ Gewässern u. unnutzbarem Lande.
zus. 1646	Mrg.	138	Q.R.	

und die dazu gehörigen Gebäude enthält, soll von Johanni 1862 auf 18 nacheinanderfolgende Jahre, also bis Johanni 1880 im Wege der öffentlichen Licitation anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist auf **den 24. Januar 1862,** Vormittags 11 Uhr, im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung vor dem Regierungs-Rath Seyferth ein anderweiter Termin anberaumt.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 900 Thlr. und die Pacht-Caution auf 600 Thlr. festgestellt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 11,000 Thlr. erforderlich und ist der Besitz desselben, sowie die landwirthschaftliche Qualifikation von den Pachtbewerbern im Licitationstermine glaubhaft nachzuweisen.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden speciellen und allgemeinen Bedingungen, sowie die Licitations-Regeln, können in Namyslaki bei dem gegenwärtigen Pächter Hrn. Klisch, sowie in unserer Registratur, welche letztere auch die Karte und Vermessungs-Register vorlegen wird, eingesehen werden. [1629]

Posen, den 17. Dezember 1861.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung. [1705]

Ueber den Nachlaß des am 3. Juni 1861 hier verstorbenen Wurst-Fabrikanten **Carl Belkner** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 30. Januar 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 5. Februar 1862,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 19. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1707] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hausmann** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 21. Januar 1862, Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 19. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses:
gez. Frhr. v. Richthofen.

[1706] **Bekanntmachung,**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kunstgärtners **Richard Rother** hierselbst hat der Kaufmann F. J. Scholz hier eine Wechselforderung von 310 Thlr. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

7. Januar 1862 Vorm. 11¼ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. Dezbr. 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses:
gez. Frhr. v. Richthofen.

[1708] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Referendarius a. D. **Siegismund Löwe** ist beendet.

Breslau, den 18. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1709] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Schmiedemeisters **Heinrich Delz** hier ist beendet.

Breslau, den 19. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1710] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Rosenthal** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 19. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem **Herrmann Weinitschki** gehörige Straßenkretscham Nr. 35 zu Pöpelwitz (zum schwarzen Bär), abgeschätzt auf 10,779 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Mittwoch, den 30. April 1862, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Fleischermeister Johann Gottlieb Lehmann hierselbst oder dessen Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1431)

Breslau, den 11. Oktober 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Luise Lachmann,** geb. **Baumgardt,** und den drei Geschwistern **Johann Gottlieb Friedrich Wilhelm August** und **Eduard Ernst Carl Lachmann** gehörige Kretschamgrundstück Nr. 84 Lehmgruben, abgeschätzt auf 10,500 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll theilungshalber

am Dinstag, den 29. April 1862, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Breslau, den 15. Oktober 1861. [1430]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1699] **Bekanntmachung.**

Der auf den 23. dieses Monats anberaumte Termin zum nothwendigen Verkaufe des dem Kaufmann Hildebrand gehörigen Grundstücks Nr. 522 der Stadt Liegnitz wird aufgehoben. Liegnitz, den 20. Dezember 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1703] **Bekanntmachung**
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen der **Maria Schönig,** verwittwet gewesene **Seydel** zu Mittelwalde (Firma: W. Seydels Wittwe) ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin von Neuem

auf Freitag den 3. Januar 1862, Vormitt. 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäftslokals

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Habelschwerdt, den 19. Dezember 1861.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Bodstein.

Lieferung von 3 Kirchenglocken.

Der Thurm an der im Bau begriffenen evangelischen Kirche zu Charlottenbrunn ist in der Ausführung bereits so weit vorgeschritten, daß sich beurtheilen läßt, von welchem Gewichte, Umfange und Materiale drei Glocken, eine große, mittlere und kleine, in denselben am geeignetsten erscheinen. Es wird daher Glockengießern, welche diese 3 Glocken an Ort und Stelle liefern wollen, hiermit anheimgestellt, von der Lokalität sich zu informiren und Lieferungsgebote bis zum 20. Januar 1862 im Landrathsamte hierselbst abzugeben. Etwaige nähere Auskunft ertheilt der Mitbau-Commissarius, Herr Partikulier Hoerlein in Charlottenbrunn. Die Glocken müssen, den Kirchenzwecken gemäß, harmonisch stimmen. Kosten für die Lieferungs-Offerte können nicht vergütet werden. Die jetzigen alten Glocken hat der Lieferant anzunehmen und das Gebot für dieselben in der Offerte zu notiren. [1700]

Waldenburg, den 17. Dezember 1861.

Der königl. Landrath Frhr. **v. Rosenberg.**

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 29. September d. J. hierselbst verstorbenen ehemaligen Rittergutsbesitzers **Stephan Machat,** wird auf Grund der §§ 137 und 138 Tit. 17 Thl. I. Allg. Land-Rechts bekannt gemacht. [1684]

Bauerwitz, den 14. Dezember 1861.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auktion.

Der Nachlaß des hierselbst verstorbenen Uhrmachers Rudolph, bestehend in Gold- und Silbersachen, silbernen Taschen-Uhren, Wanduhren, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Blech und Eisen, Leinenzeug, Möbeln und Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Uhrmacher-Handwerkzeug, Uhrgläsern, Cylindergläsern, Wanduhrzifferblättern, Uhrglocken, Uhrrädern, Uhrzeigern und Bildern, werde ich

Montag, den 30. und
Dinstag, den 31. Dezember 1861

von Morgens 9 Uhr ab, in der ehemaligen Wohnung des 2c. Rudolph im Kfm. Scholzschen Hause am Marktplatz, gegen sofortige Zahlung meistbietend verkaufen, [1696]

Ohlau, den 11. Dezember 1861.

Der Auktions-Commissarius des königlichen Kreis-Gerichts:
Henkel.

Freitag, den 3. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr sollen im Gasthofe hierselbst ohngefähr 500 Stück meist schwächere kieferne Bauhölzer und Klötze aus dem Einschlage pro 1862 öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [1702]

Kreuzburgerhütte, den 16. Dez. 1861.

Der Oberförster **Rath.**

[1701] **Bekanntmachung.**

In dem neuen Stadthause am Ringe hierselbst soll die Vollendung der **Verkaufs-Läden** im Parterre-Geschoß von der Fischmarktseite bis zum Eisenkram dergestalt beschleunigt werden, daß dieselben vom **1. Oktober 1862** ab benutzt werden können.

Diese Verkaufsläden sind:

1) Einer nach dem Fischmarkt mit 2 Thüren, 25¾ Fuß lang und 36½ Fuß tief;
2) der zweite mit 3 Thüren nach dem Fischmarkte und mit 4 Thüren nach der Siebenkurfürstenseite, 36 F. lang und 36½ Fuß tief, (derselbe kann auch beliebig in zwei Läden getheilt werden);
3) zwei Läden nach der Siebenkurfürstenseite, jeder mit 2 Thüren und 24⅛ Fuß lang und 22 Fuß tief.

Geschäftstreibende, welche hierauf reflektiren, werden ersucht, ihre Mieths-Offerten unter genauer Bezeichnung der Läden, die zu miethen sie beabsichtigen, möglichst bald bei uns schriftlich einzureichen, damit bei dem inneren Ausbau der Läden die Wünsche derjenigen, mit welchen ein Mieths-Verhältniß zu Stande kommt, angemessen berücksichtigt werden können. Breslau, den 21. Dezember 1861.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1695] **Bekanntmachung.**

Die Termin Weihnachten 1861 fälligen **Zins-Coupons der hiesigen Stadt-Obligationen** à 4 und 4½% werden vom **20. Dezember d. J.** ab von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden. Breslau, den 2. Dezember 1861.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Das Grundstück Breitestraße Nr. 25, dem Hospital zu St. Bernhardin gehörig, soll vom 1. April 1862 ab auf anderweitige 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 28. d. Mts.,

Vorm. von 10 bis 12 Uhr in dem Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 12, anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 21. Dezbr. 1861. [1704]

Der Magistrat.

Eichen-Brenn- und Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 7. Januar 1862, Vormittags 9 Uhr, werden in der Restauration „zum Tempelgarten“ hierselbst nachstehende Hölzer:

1) ca. 12,000 Kubikfuß Eichen-Nutzholz verschiedener Dimensionen, darunter Schiffsbauhölzer;
2) ca. 60 Klaftern Eichen-Brennholz;
3) ca. 100 Schock desgl. Schiffsreisig

meistbietend verkauft. [1692]

Das Holz lagert im Stadtforst (Ottagers Winkel) am rechten Oderufer.

Das Brennholz kommt zunächst zum Verkauf. Ohlau, den 15. Dezember 1861.

Der Magistrat.
